



Stadt Leverkusen



Stadt Leichlingen

Rheinisch-Bergischer



Kreis



WUPPERVERBAND
für Wasser, Mensch und Umwelt



regionale 2010

:WupperWandel – Eine Flusslandschaft blüht auf!

Projektdossier

:inhalt

- 2 :einführung
- 8 :projektkontext
- 20 :handlungsmaximen
- 24 :konzept
- 52 :zeit-/maßnahmenplan
- 54 :ausblick
- 56 :impressum

:einführung

WupperWandel –

Eine Flusslandschaft blüht auf!

Mit dem ‚masterplan :grün‘ hat sich die Wachstumsregion Köln/Bonn auf eine gemeinsame Perspektive im Sinne eines Kulturlandschaftsnetzwerks der Region verständigt. Dabei geht es darum, die Kulturlandschaft als „Infrastruktur der Zukunft“ zu verstehen. Ziel ist es, die spezifische Charakteristik der verschiedenen Teilräume zu sichern, zu entwickeln und in Wert zu setzen.

Kulturlandschaften stehen im Beziehungsgefüge zwischen Mensch, Natur und Kultur. Sie unterliegen einer dynamischen Entwicklung. So sind die heutigen Kulturlandschaften das Ergebnis der früheren Nutzung, Kultivierung, Beeinflussung und Gestaltung insbesondere durch den Menschen. Daraus folgt: Eine Kulturlandschaft gibt Auskunft über die Vergangenheit. Sie kann somit als Teil unseres gesellschaftlichen Gedächtnisses bezeichnet werden.

Der ‚masterplan :grün‘ formuliert dies wie folgt: „Doch Landschaft ist auch Wandel: Jede Generation hat die Landschaft genutzt und gestaltet, wie es ihren wirtschaftlichen Bedürfnissen und technischen Möglichkeiten entsprach“. [aus: ‚masterplan :grün‘, Seite 13]. Aus diesem Wissen erwächst eine große Verantwortung für die Zukunft: Unser Handeln von heute prägt die Kulturlandschaft von morgen. Die Landschaft befindet sich so in ständiger Veränderung: Das einzig Konstante in der Kulturlandschaftsentwicklung ist ihr Wandel.

Zwischen Vergangenheit und Zukunft

Mit dem Projekt ‚WupperWandel – Eine Flusslandschaft blüht auf!‘ thematisieren die Projektträger diesen Wandel anhand eines Teilausschnittes der Kulturlandschaft: dem Unterlauf der Wupper. Sie stellen sich einerseits ihrer Verant-

wortung für die Zukunft, andererseits suchen sie die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und nehmen die Kulturlandschaft als Ausdruck des gesellschaftlichen Gedächtnisses ernst.

Somit werden zwei Ebenen des Wandels berührt: Im Rahmen der Auseinandersetzung mit der wechselvollen Historie am Unterlauf des Flusses wird auch die Frage aufgeworfen, wie vergangene Generationen die Wupper genutzt haben und welche Rolle das Gewässer in ihrem Lebensalltag spielte. Dabei wird deutlich, wie frühere wirtschaftliche Bedürfnisse und geringere technische Möglichkeiten dazu führten, dass aus einem besonders fischreichen Fluss über lange Zeit ein „totes Gewässer“ wurde.

Das Projekt ‚WupperWandel‘ bietet vor allem jedoch einen Ausblick. Es zeigt Wege auf, um den Wandel klug und umsichtig anzugehen. Aus der Vergangenheit lernend, wird ein Handlungsprogramm für einen sensiblen und zukunftsorientierten Umgang mit der Kulturlandschaft von morgen formuliert:

In diesem Sinne verfolgt der ‚WupperWandel‘ einen integrierten Planungsansatz, der den ‚masterplan :grün‘ in einen spezifischen räumlichen Kontext übersetzt. Das vorliegende Dossier macht die Perspektive für einen langfristigen [Wupper-]Wandel deutlich: Es liefert Bausteine und Ziele, die bis zum Jahr 2010 in Initialmaßnahmen umgesetzt werden sollen. Darüber hinaus bietet es Anregungen für künftige Handlungsprogramme. Wesentliche Maxime ist dabei die Leitlinie des ‚masterplan :grün‘: „Zukunft gemeinsam gestalten“. Diese wird realisiert, indem das Projektkonsortium dem Aufruf folgt, über die Stadtgrenzen



hinaus in logischen Raumbezügen zu denken und zu handeln. Beispielhaft sei die Situation in Leichlingen und Leverkusen genannt. Beide Städte wandten sich ungefähr zeitgleich der Wupper als attraktivem Stadt- und Landschaftsraum zu. Voneinander unabhängig haben die Stadtverantwortlichen Ideen und Ansätze entwickelt, sich dem Fluss neu zu nähern. Im Zuge der Regionale 2010 ergreifen sie nun gemeinsam mit dem Rheinisch-Bergischen Kreis die Chance, aus interessanten Ansätzen mit lokaler Wirkung ein starkes regionales Projekt zu entwickeln, das sich nicht durch die kommunalen Grenzen, sondern über die kulturlandschaftlichen Vorgaben und regionalen Potenziale definiert. Der ‚WupperWandel‘ versteht sich dabei als ein Teilraum im Kulturlandschaftsnetzwerk. Im Kontext des ‚masterplan :grün‘ bildet er den nordöstlichen Korridor, der vom Rhein bis ins Bergische Land hinein reicht. Darüber hinaus werden weitere Bezüge zu den benachbarten Projekten bewusst gesucht und gefördert. So verbindet sich der ‚WupperWandel‘ bis über den ‚Grünen Fächer‘ in Leverkusen mit den Regionale-Projekten ‚Dhünnkorridor‘ und ‚RegioGrün‘. Flussaufwärts verschmilzt das Projekt an der Stadtgrenze Leichlingens und Solingens mit dem Wupperprojekt der Regionale 2006. Ein zusätzlicher Bezug

besteht über den WupperRadweg zum Regionale 2010-Projekt ‚Wasserquintett‘ an der Oberen Wupper.

Projektvorstellung / Projektziel

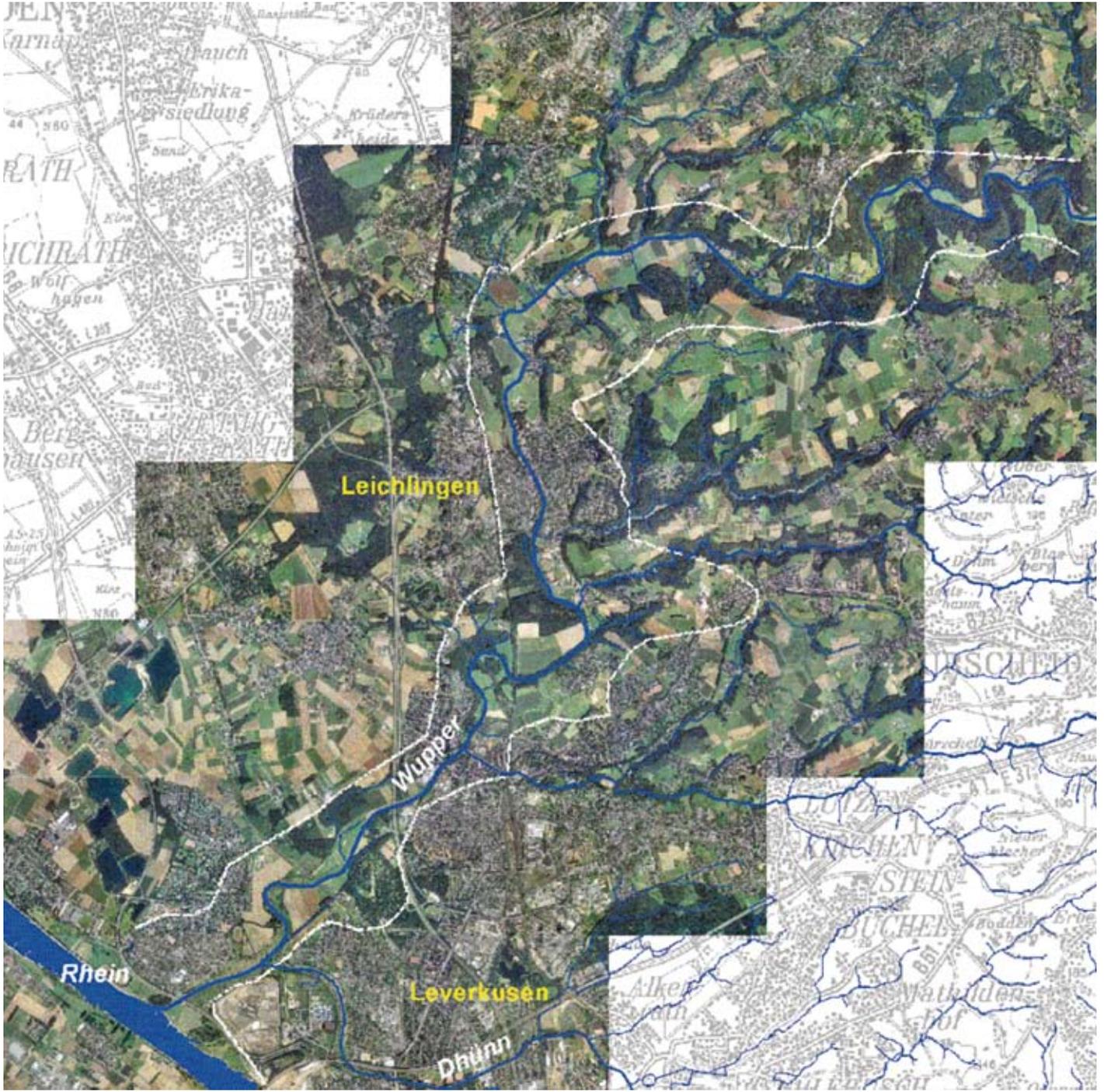
Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat sich der Unterlauf der Wupper mit ihrer Flusslandschaft sukzessive zu einer Art „Hinterhof der Städte“ entwickelt. Aufgrund der vorwiegend industriellen Nutzung des Flusses wandten sich diese von der zunehmend überformten und stinkenden „Industrierinne“ ab. Die Wupper erlangte eine zweifelhafte Berühmtheit als verseuchtester Fluss Europas.

Aufgrund des Wandels in der Wasserbewirtschaftung und Gewässerpflege verändert sich schrittweise auch das Bild der Wupper und ihres Umfeldes. Die Belastung durch Gerüche und Verunreinigungen nimmt immer weiter ab. Im Gegenzug wird der Fluss wieder verstärkt als Erholungs-, Freizeit- und Erlebnisraum genutzt. Auch die Stadtentwicklung, die sich über Jahrzehnte von der Wupper abgewendet hatte, wendet sich ihr heute wieder zu.

Der Wandel wird erlebbar

Ziel des vom Rheinisch-Bergischen Kreis, der Stadt Leichlingen und der Stadt Leverkusen gemeinsam mit dem Wupperverband entwickelten Projektes ist es, den räumlich-historischen Wandel der Unteren Wupper beispielhaft erlebbar zu machen, die Stadt- und Freiraumentwicklung zu fördern und den Wupperraum künftig wieder aktiv zu nutzen. Die Projektträger wollen den ‚WupperWandel‘ gemeinsam gestalten. Dabei vermitteln sie die Entwicklung von einer zunächst landwirtschaftlich, dann industriell geprägten Flusslandschaft hin zu einem natur- und wohnortnahen Erholungsraum.

Der Prozess der Wiederentdeckung und Qualitätsverbesserung einer ökologisch und kulturhistorisch bedeutsamen Flusslandschaft sowie die Darstellung der Wechselbeziehungen und die Herausstellung der regionalen Bedeutung werden als gemeinsame Zukunftsaufgaben verstanden. Dabei ist der Nachwuchs eine besonders herausragende Zielgruppe, die der Bedeutung des Projektes als Generationenaufgabe Rechnung trägt.



Der Projektraum erstreckt sich vom Neulandpark, dem ehemaligen Gelände der Landesgartenschau 2005 in Leverkusen, bis zum Übergang nach Solingen im Ortsteil Glüder. Bereits auf Höhe des Wipperkotten erfolgt der Anschluss an das Projektgebiet der Regionale 2006. Das Projekt schlägt eine räumliche Brücke vom Neulandpark bis zum Brückenpark Müngsten. In der großräumigen Betrachtung, zum Beispiel beim Thema einer durchgängigen Radwegeverbindung, wird darüber hinaus der Anschluss an das ‚Wasserquintett‘ der Regionale 2010 am Oberlauf der Wupper herausgearbeitet. Dabei werden prinzipiell nicht nur der Fluss und seine Ufer betrachtet. Wegeverbindungen sowie das sinnvolle Einbeziehen relevanter Orte und prägender Gebäude geben die Abgrenzung links und rechts der Wupper vor.

Arbeitsweise – Die Wupperakteure vernetzen sich

Der ‚masterplan :grün‘ versteht sich als eine lebendige Plattform für die Diskussion und Kommunikation in der Region Köln/Bonn. Das Projektkonsortium ‚WupperWandel‘ folgt diesem konsensualen Vorgehen. So wurde der Projektansatz von den Projektträgern Leverkusen, Leichlingen und Rheinisch-Bergischer Kreis in einem intensiven Austausch mit vielen Interessensgruppen und Akteuren entwickelt.

In einem interdisziplinären Prozess sind in den so genannten „WupperWerkstätten“ neben den verschiedenen Fachbereichen der Kommunen und des Kreises, dem Wupperverband sowie der Regionale 2010- und Regionale 2006 Agentur auch nachfolgende Institutionen und Personengruppen aktiv eingebunden: der Allgemeine Deutsche Fahrrad Club [ADFC], die Biologischen Stationen, die Fischereigenossenschaft Untere Wupper, der Kanuverband sowie Kanusportanbieter, der Landschaftsverband Rheinland, die Landwirtschaftskammer NRW, die Naturarena Bergisches Land, das NaturGut Ophoven, die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt, der Sauerländische Gebirgsverein, der SportBund und SportPark Leverkusen sowie die Untere Landschaftsbehörde Solingen und die weiteren Wupperanrainerkommunen. Auch die Anregungen des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft



und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen [MUNLV] und der Bezirksregierung Köln fließen kontinuierlich in die Weiterentwicklung des Dossiers ein. Darüber hinaus haben die Hochschulprofessoren und Planer Peter Köster, Dieter Prinz und Gerd Schulte sowie Manfred Kohlmann als Vorsitzender des Arbeitskreises Natur und Landschaft die Projektarbeit beratend unterstützt.

In der zweiten „WupperWerkstatt“ im April 2006 sprachen sich alle anwesenden Akteure für den Titel, das Ziel und die hier beschriebenen Handlungsfelder des ‚WupperWandel‘ aus. Damit ist das Projekt bei den Schlüsselinstitutionen und -partnern fest verankert. Im Rahmen der Werkstatt wurden zudem Modularbeitsgruppen gebildet, um den Projektansatz entlang von Schwerpunktthemen inhaltlich weiterzuentwickeln. Derzeit wird an den folgenden Modulen gearbeitet: Kanu, Wasser, Kultur, Wandern und Radfahren. In diversen Treffen der unterschiedlichen Modularbeitsgruppen wurden die einzelnen Projektkomponenten abgestimmt und erarbeitet. Der Förderverein Schiffsbrücke Wuppermündung Leverkusen e. V. und das NaturGut Ophoven haben zudem

6 eigene Komponenten in das Projekt eingebracht [siehe :konzept]. Sie entwickeln diese ebenfalls weiter und stimmen sie im Gesamtprojekt ab. Als wichtiges Ergebnis wurden für alle Teilbereiche Maßnahmen in Form von Projektportraits konkretisiert.

Auch politisch steht das Vorhaben auf soliden Füßen: In Leverkusen erfolgte die politische Beratung bereits über das Projekt des ‚Grünen Fächer‘ [siehe Einbindung in Regionale 2010 Projekte – ‚Grüner Fächer Leverkusen‘], das vom Rat der Stadt im Oktober 2007 einstimmig beschlossen wurde. Das Projekt ist seit November 2007 A-Projekt der Regionale 2010. Der Leverkusener Bereich des Gemeinschaftsprojektes ‚WupperWandel‘ ist Teil des ‚Grünen Fächer‘ und hier identisch eingebunden.

In Leichlingen erfolgt die politische Abstimmung in einer Projektgruppe, die sich aus Mitgliedern des Ausschusses für Bauwesen, Umweltschutz und Städtebau [BUS] zusammensetzt. Seit November 2007 finden regelmäßig Sitzungen zu diesem Thema statt. Dabei werden das Projekt ‚WupperWandel‘, das Dossier sowie das weitere Vorgehen und Projektdetails vorgestellt, diskutiert und abgestimmt. Auf diesem Weg sind die Projektentwicklungen allen Fraktionen frühzeitig bekannt. Unstimmigkeiten können schnellstmöglich ausgeräumt werden. Der Rheinisch-Bergische Kreis hat sich in seiner Kreistagsitzung am 13. September 2007 bereits positiv für das Projekt ausgesprochen. Perspektivisch wird auch eine regionale Vernetzung der politischen Akteure im Rahmen des ‚WupperWandel‘ angestrebt.

Die Wupperakteure vernetzen sich

Juni 2005	Erste Werkstatt mit allen Akteuren: Infoaustausch und erstes Kennenlernen
Herbst 2005	Die Projektträger entwickeln die erste Projektskizze ‚WupperWandel‘
Januar 2006	Schwerpunktgespräche mit fachbezogener Diskussion der Projektskizze: Natur und Wasser, Städtebau, Freizeit und Sport, Bildung
bis März 2006	Die Ergebnisse aus den Schwerpunktgesprächen werden in die Projektskizze eingearbeitet
April 2006	Zweite Werkstatt mit allen Akteuren: Vorstellung und Diskussion der Projektskizze
August 2006	Arbeitskreis Natur und Landschaft: Vorstellung der Projektskizze
Sommer 2006	Vertiefung in Modularbeitsgruppen Überarbeitung der Projektskizze / Erstellung der Kartengrundlagen
Winter 2006/2007	Treffen in den Modularbeitsgruppen
Herbst 2007	Ausformulierung von Projektportraits
anschließend	Erarbeiten des Projektdossiers und der Maßnahmenschwerpunkte



8 :projektkontext

Regionale 2010



Die Regionale ist ein Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, das strukturelevante Projekte und Maßnahmen in einer ausgewählten Region des Landes initiiert und bündelt. Dabei setzt sich das Wort „Regionale“ aus den Begriffen „Region“ und „Biennale“ zusammen. Eine Regionale bietet den Regionen die Möglichkeit, ihre Qualitäten und Eigenschaften herauszuarbeiten und nach innen und außen zu präsentieren. Im Rahmen der Regionalen sollen diese herausgearbeitet werden, um Impulse für die zukünftige Entwicklung einer Region zu geben.

Die Regionale 2010 findet in der Region Köln/Bonn statt. Sie orientiert sich entlang der Arbeitsbereiche :stadt, :grün, :gärten der technik, :rhein, :kulturelles erbe und :impulse für den standort. Inhaltlich geht es vor allem darum, Bestehendes in Wert zu setzen und Neues zu wagen. Zudem zielt die Regionale darauf ab, Netzwerke in der Region Köln/Bonn aufzubauen, Impulse zu setzen und somit Zukunftsperspektiven für regional bedeutsame Standorte zu formulieren. Die Ergebnisse werden entlang einer Vielzahl von Projekten aus Natur, Kultur, Städtebau, Wirtschaft und Wissenschaft zu „lesbaren Zeichen“.

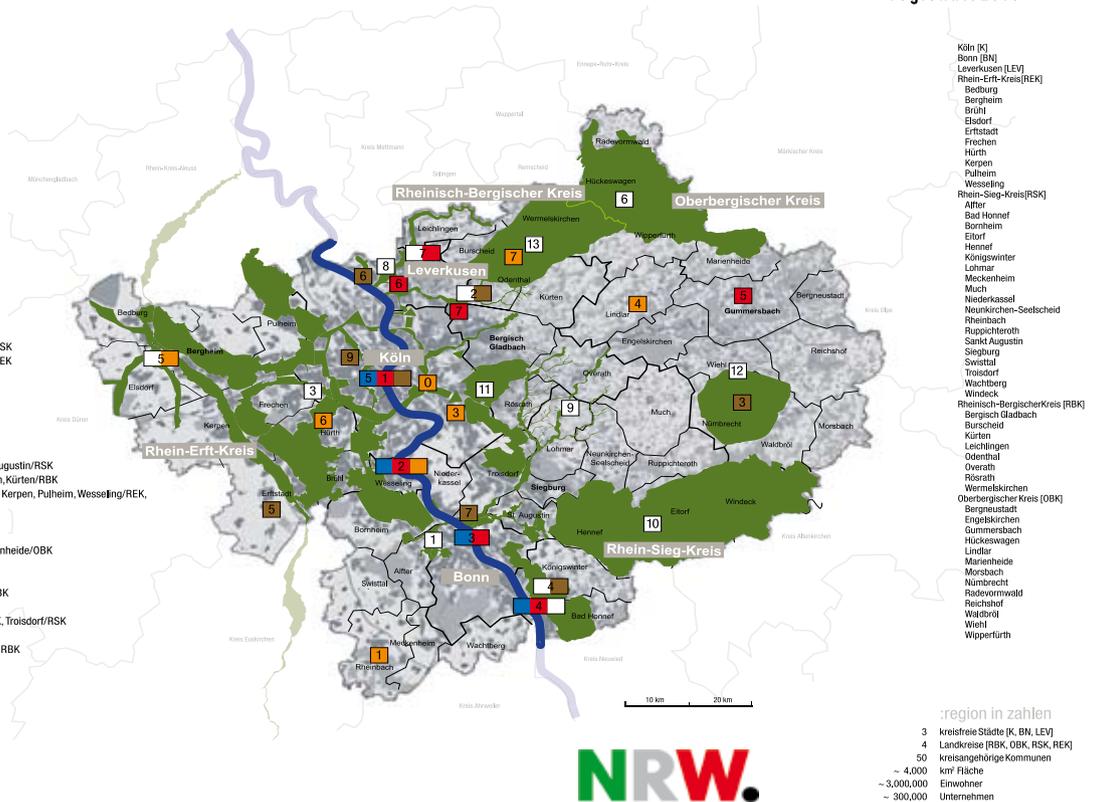
Der Arbeitsbereich :grün der Regionale 2010 beschäftigt sich vor allem mit der Frage, wie Landschaften und Freiräume als Lebensgrundlage der Menschen in der Region im Sinne einer vorausschauenden und vorsorglichen Planung gesichert und aufgewertet werden können. Landschaft wird zum Standortfaktor, zu einem Stück regionaler Identität, die in Form einer kooperativen Zusammenarbeit auf regionaler Ebene kultiviert und gestaltet wird.

In einer dynamischen und weiter wachsenden Region wie der Region Köln/Bonn ist die Frage nach der künftigen Gestaltung von Landschaft eine wichtige Aufgabe, insbesondere mit Blick auf die Siedlungsentwicklung und deren unmittelbare Auswirkung auf die Landschaften und Freiräume der Region. Vor diesem Hintergrund wird im Rahmen der Regionale 2010 ein gemeinsamer, integrierter und flexibler Rahmen als „Infrastruktur der Zukunft“ aus der Region heraus erarbeitet: der ‚masterplan :grün‘.

Raumwirksame Projekte der Regionale 2010



- rhine**
- 1 stadtentwicklung beiderseits des Rheins_Köln I Köln
 - 1 innenstadtperspektive wesseling I Wesseling/REK
 - 3 stadt zum Rhein_Bonn I Bonn
 - 4 gesamtperspektive Königswinter_Drachenfels I Königswinter/RSK
 - 5 wohnen am strom I Köln
- stadt**
- 1 stadtentwicklung beiderseits des Rheins_Köln I Köln
 - 2 innenstadtperspektive wesseling I Wesseling/REK
 - 3 stadt zum Rhein_Bonn I Bonn
 - 4 gesamtperspektive Königswinter_Drachenfels I Königswinter/RSK
 - 5 stadt impuls gummersbach I Gummersbach/OBK
 - 6 neue bahn stadt opladen I Leverkusen
 - 7 stadt gestalten I Bergisch Gladbach/RBK
- kulturelles erbe**
- 1 Archäologische Zone I Köln
 - 2 perspektive altenberg I Odenthal/RBK
 - 3 Schloss Homburg I Nümbrecht/OBK
 - 4 gesamtperspektive Klosterlandschaft Heisterbach I Königswinter/RSK
 - 5 Agrippa-Sträbe Köln-Trier (Erlebnisraum Römerstraße) I Ertstadt/REK
 - 6 Schiffsbrücke Wuppermündung I LEV
 - 7 Fischereimuseum Berghem I Troisdorf/RSK
 - 8 mühlen links und rechts des Rheins I Region Köln/Bonn
 - 9 Flughafen Butzweilerhof I Köln
- grün**
- 1 Grünes CI Bonn, Alter, Bornheim, Niederkassel, Troisdorf, Sankt Augustin/RSK
 - 2 Dünnkorridor I Leverkusen, Odenthal, Burscheid, Wermelskirchen, Kürten/RBK
 - 3 RegioGrün I Köln, Bonn, Bergheim, Brühl, Ertstadt, Frechen, Hürth, Kerpen, Pulheim, Wesseling/REK
 - 4 Gesamtperspektive Siebengebirge I Königswinter/RSK
 - 5 terra nova I Bergheim, Bedburg, Elsdorf/REK
 - 6 Wasserquintett I Radevormwald, Hückeswagen, Wipperfurth, Marienheide/OBK
 - 7 WupperWandel I Leverkusen, Leichlingen/RBK
 - 8 Grüner Fächer I Leverkusen
 - 9 Aggr_SiBz_Korridor I Troisdorf, Lohmar/RSK, Risraath, Overath/RBK
 - 10 natur und kultur quer zur Sieg I Hennef, Eitorf, Windeck, RSK
 - 11 Königsforst_Wahner Heide I Köln, Bergisch Gladbach, Rösraath/RBK, Troisdorf/RSK
 - 12 Homburger Ländchen I Nümbrecht, Wiehl/OBK, Waldbröl
 - 13 Dhünnhöfchen I Burscheid, Kürten, Odenthal, Wermelskirchen, RBK
- gärten der technik**
- 0 Odysseum I Köln
 - 1 agrohort I Rheinbach, Meckenheim/RSK
 - 2 chemtech I Wesseling/REK
 - 3 envihab I Köln
 - 4 metabakon I Lindlar, Engelskirchen/OBK
 - 5 terra nova I Bergheim, Bedburg, Elsdorf/REK
 - 6 chemergie I Hürth/REK
 - 7 aqualon I RBK



Der ‚masterplan :grün‘ – eine leitende Perspektive

Mit dem ‚masterplan :grün‘ sollen verlässliche Rahmenbedingungen und eine planerisch leitende Perspektive für eine nachhaltige, standortgerechte Entwicklung der Region Köln/Bonn geschaffen werden. Ziel ist es, die Entwicklung in der Region perspektivisch zu lenken, bestehende Landschafts- und Freiräume vorausschauend zu sichern und die Kulturlandschaften der Region langfristig zu schützen. Damit verbunden ist das Leitbild der Bewahrung und behutsamen Weiterentwicklung von Landschaft. Angestrebt wird ein Konzept zur Gestaltung einer „Infrastruktur der Zukunft“, welches aus der Region heraus entwickelt wird.

Es gilt, ein regionales, zusammenhängendes Netz der bestehenden Grün- und Freiraumstrukturen zu schaffen, das die Unterschiede und die Unverwechselbarkeit der einzelnen Teilräume herausarbeitet. So können zugleich vorhandene Potenziale erschlossen und Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen den charakteristischen Landschaftsräumen der Region aufgezeigt werden. Diese wiederum lassen sich miteinander verbinden. Ein Ansatz, der im Ergebnis unter anderem dazu führt, die Verfügbarkeit von Landschaft für nicht nachhaltige Nutzungen zu begrenzen und wichtige Ressourcen und Faktoren der Natur- und Kulturräume langfristig zu stabilisieren.

Zusammengefasst kann man sagen: Das Kulturlandschaftsnetzwerk des ‚masterplan :grün‘ zeichnet in ausgewählten Landschaftsräumen die Großlandschaften und Naturräume der Region Köln/Bonn nach. Es hebt dabei die ökologischen, ökonomischen und kulturellen Eigenarten der Landschaften hervor, gibt einen Einblick in deren Genese und zeigt Beispiele für eine nachhaltige Entwicklung auf. Auf diese Art und Weise können naturräumliche Einheiten der Region mit regionalen Leitbildern besetzt und verbindliche Aussagen hinsichtlich ihrer Qualifizierung formuliert werden. Der Aufbau eines derartigen Netzwerkes bedarf der Konzentration auf bestimmte Landschaftsräume und Korridore. Deren Auswahl wird durch die jeweils vorhandenen Qualitäten und Potenziale bestimmt.

Aufbauend auf den Zielen des ‚masterplan :grün‘ bildet das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn zukünftig die Grundlage für die Qualifizierung von Projekten im Rahmen der Regionale 2010.

Ausgewählte Landschaftsräume

Zentrale Knotenpunkte in diesem Netz sind die wertvollen Kulturlandschaften. Sie spiegeln in ausgewählten Landschaftsausschnitten besonders typisch die historische Entwicklung, das Kulturerbe, die ursprüngliche naturräumliche und ökologische Ausstattung, das Naturerbe und die Art der Landschaftsnutzung wider. Ihre Kernflächen beinhalten historisch bedeutsame Kulturlandschaftsbe-reiche und -elemente sowie ökologisch bedeutsame Biotopkomplexe, in denen die kulturhistorische und ökologische Entwicklung der Landschaft exemplarisch beobachtet werden können.

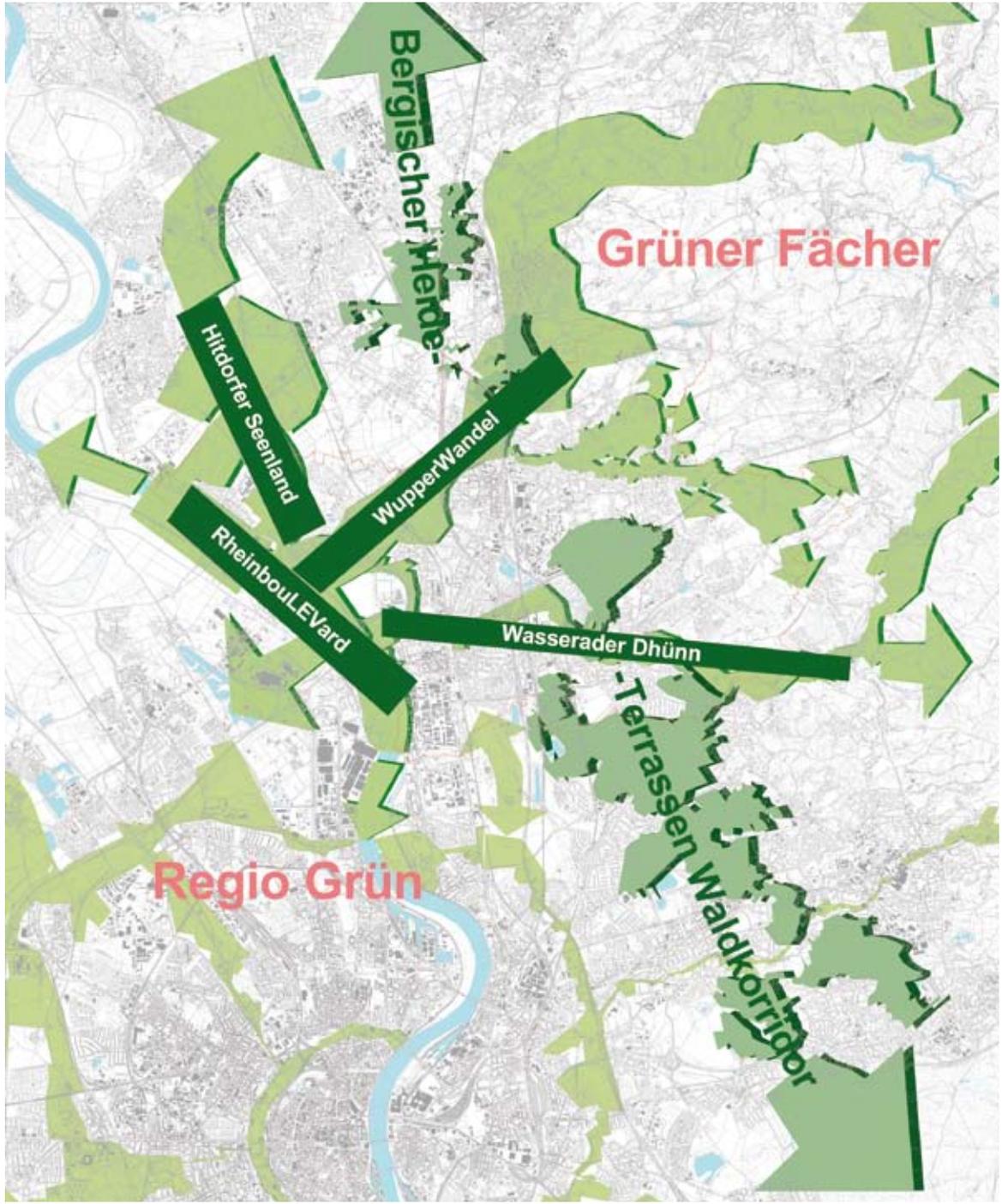
Die Kulturlandschaftskorridore

Die ausgewiesenen Kulturlandschaftskorridore des Netzwerkes sollen in ihrer Eigenart Teil der umgebenden Kulturlandschaften sein und diese verbinden. Sie setzen sich aus Auen-, Wald- und urbanen Freiraumkorridoren zusammen. Verdichtend eingebunden in dieses System sind feinnervige Quellgewässer- und Freiraumnetze sowie punktuell markante Landschaftsmarken bzw. so genannte Raumportale.

In den Kulturlandschaftskorridoren sollen unter Beachtung des Natur- und Kulturerbes prioritär durchgehende, offene Landschaften und urbane Freiräume gesichert oder wiederhergestellt werden. Neben einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten, standort- und umweltgerechten Landbewirtschaftung sind beispielsweise Maßnahmen zur Renaturierung von Gewässern, Brachen und städtischen Grünanlagen erforderlich, um abwechslungsreiche Kulturlandschaftskorridore zu gestalten.

Der Kulturlandschaftskorridor Wupper

Der Kulturlandschaftskorridor im Unterlauf der Wupper ist Teil des regional und landesweit bedeutsamen Wupper-Wipper-Auenkorridors. Der Unterlauf der



12 Wupper reicht von Solingen-Wipperkotten bis zum Leverkusener Ortsteil Rheindorf an der Mündung der Wupper in den Rhein. Der Mündungsbereich wird im ‚masterplan :grün‘ als wichtiges Raumportal charakterisiert [„Unteres Rheinportal“].

Der Korridor erstreckt sich über die Landschaftsräume Bergische Hochflächen, Bergische Heideterrasse und Rheinaue. Er wird von dem international und national bedeutsamen Bergischen Heideterrassen-Waldkorridor ebenso gekreuzt wie vom Monheimer Freiraumkorridor, der den Anschluss der Region Köln/Bonn nach Norden bildet.

Am nordöstlichen Ende des Wupperkorridors, im Übergang vom Kerbtal zum breiten Flusstal, findet sich die Verbindung zum Bergischen Städtedreieck. Der Wupperkorridor bildet somit das zentrale Scharnier zwischen Rheinland und Bergischem Land im Norden der Region Köln/Bonn.

Die Einbindung in das Regionale-Projekt ,Grüner Fächer Leverkusen‘

Derzeit kooperieren 13 Projektkonsortien in der gesamten Region auf der Grundlage des ‚masterplan :grün‘ über kommunale, fachliche und Kreisgrenzen hinweg. In einem kontinuierlichen Dialog entwickeln sie Gestaltungsvorstellungen für ihre jeweiligen Teilräume. Der Unterlauf der Wupper stellt einen dieser Teilräume dar, der wiederum als Teil des Projektes ‚Grüner Fächer Leverkusen‘ den nord-östlichen Ringschluss bis zum Kölner Grüngürtel schafft. Der ‚Grüne Fächer Leverkusen‘ ist ein Regionale-Projekt der Stadt Leverkusen. Vom Angelpunkt Neulandpark ausgehend verknüpft er Grünflächen im regionalen Verbund und unter Betonung der spezifischen kulturräumlichen Charakteristik zu einem abwechslungsreichen Freiraumsystem mit hoher Aufenthaltsqualität. Dabei präsentiert sich das Projekt als ein Netz von Radialen, die vom Neulandpark in die Region strahlen. Sein Ansatz ergibt sich aus den landschaftlichen Vorgaben, die in diesem Bereich zu finden sind. Analysiert man das Gewässersystem, das sich über das gesamte Stadtgebiet spannt, so stellen sich die Gewässer Dhünn, Wupper, Wiem- und Ölbach und die Hitdorfer Seen als Radiale

dar. Von der zentralen Achse Rhein ausgehend führen Freiraumstege und -achsen als Rückgrat des ‚Grünen Fächer‘ in die Landschaft. Sie bilden somit das Leitthema des Projektes. Um sie entsprechend zu akzentuieren, wurden verschiedene Themen aus den Entwicklungszielen entlang der Gewässer abgeleitet. Der ‚WupperWandel‘ ist einer der vier wichtigen Korridore in diesem Kontext.

Fachlicher Kontext

Nachfolgend werden – ausgehend von den landschaftlichen Besonderheiten des ‚WupperWandel‘ – die Themenbereiche skizziert, die für den Projektraum besonders relevant sind. Im Einzelnen sind dies: Landschaft, Wasser und die historische Ausgangslage sowie Stadt und Freizeit und Erholung.

Fachlicher Kontext – Landschaft

Die Wupper entspringt unter dem Namen Wipper in der Gemeinde Marienheide im Oberbergischen Land nahe Gummersbach. Auf den ersten 60 Kilometern durchfließt sie eine Kulturlandschaft, die sehr stark von den zahlreichen Talsperren und der Wasserkraftnutzung in dieser Region geprägt ist.

Dabei quert die Wupper unmittelbar die Wuppertalsperre und den Beyenburger Stausee, bevor sie auf etwa 12 Kilometer Fließstrecke im stark urbanisierten Raum von der Wuppertaler Schwebbahn begleitet wird. Es folgen etwa 30 Kilometer durch ein überwiegend enges, bewaldetes und malerisches Tal zwischen den Städten Remscheid und Solingen einschließlich der Passage unter der Müngstener Brücke, der höchsten Eisenbahnbrücke Europas. Ab Leichlingen/Wipperkotten fließt die Wupper dann einige Kilometer durch die Rheinebene, bevor sie bei Leverkusen nach etwa 115 Kilometern Fließstrecke in den Rhein mündet. Das Einzugsgebiet der Wupper umfasst 813 Quadratkilometer, auf denen rund eine Million Menschen leben.

Erst im Übergang von Solingen nach Leichlingen, beim Wipperkotten, tritt die Wupper aus der Mittelgebirgsformation des Remscheid-Altener Sattels hervor und durchbricht zwischen Haus Vorst und Bergisch Neukirchen den letzten,



einengenden Bergsporn. Hinter Opladen durchfließt sie die heute kaum noch erkennbaren Ausläufer der Bergischen Heideterrasse, bevor sie bei Bürig endgültig in die rheinische Tiefebene eintritt und bei Rheindorf in den Rhein mündet. Kurz zuvor hat sie das Wasser der Dhünn, die ebenfalls aus dem Bergischen Land kommt, aufgenommen.

Die Landschaftsräume, die die Wupper auf ihren letzten Kilometern bis zur Mündung durchfließt, setzen sich aus der Großlandschaft Bergisches Land und dem Ballungsraum Rhein-Sieg zusammen. Unterteilt werden sie im Einzugsgebiet der Unteren Wupper zum einen in die Bergischen Hochflächen und zum anderen in die Rechtsrheinische Mittelterrasse [Bergische Heideterrasse] und die Niederterrasse. Aufgrund der städtebaulichen Entwicklung sind die Unterschiede zwischen der Mittel- und Niederterrasse im Gelände heute nur noch an wenigen Stellen ablesbar.

Die natürliche Vegetation entlang des Unterlaufes besteht im Bereich der Talböden vorwiegend aus Eichen-Hainbuchenwald, Weidenwald und Weidenbusch.

Die Talhänge hingegen sind durch Hainbuchen-Buchen-Hangwald und Hainsimsen-Buchenwald geprägt.

Die landschaftliche Nutzung entlang der Unteren Wupper wird auf Leichlinger Gebiet durch großräumigen Obstbau auf den östlich der Stadt sanft auslaufenden Hängen der Bergischen Hochflächen geprägt. Der Obstanbau profitiert hier von der gegenüber dem gesamtdeutschen Mittel circa 50 Prozent höheren Niederschlagsmenge. Außerhalb der Ortslagen wechseln sich – je nach Boden- und Geländeverhältnissen – Wald- und Weidewirtschaft sowie ackerbauliche Nutzung ab.

Im Gegensatz dazu tritt die landwirtschaftliche Nutzung auf Leverkusener Stadtgebiet deutlich in den Hintergrund. Größere zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen gibt es nur noch im Bereich Rheindorf/Hitdorf, Steinbüchel und Bergisch-Neukirchen. Dabei dominiert der Getreideanbau deutlich. Die Wupperaue dient in Leverkusen eher als innerstädtischer Grünzug. Doch selbst in ihrem städtebaulich stark geprägten Unterlauf finden sich noch Räume mit



naturnahe Charakter, welche die ursprüngliche Fluss- und Auenlandschaft erlebbar machen. Außerhalb der unmittelbaren Siedlungsräume sind hier die Talhänge überwiegend bewaldet, in den Wäldern sind großflächige, naturraumtypische Hangwaldreste [Hainsimsen-Buchenwald inklusive der standorttypischen Vorwälder, Gebüsch- und Staudenfluren] erhalten. Obwohl der Fluss im gesamten Unterlauf an den Ufern ausgebaut ist, wird er über weite Strecken von naturnahen Auenstrukturen begleitet. Große Teile des Flussufers unterhalb von Solingen sind als FFH-Gebiet ausgewiesen [DE-4808-301, K-BL-166]. Eine Überflutung der Auenlandschaft erfolgt nur noch durch Rückstau im unmittelbaren Einflussgebiet des Rheinhochwassers.

Vor dem Hintergrund dieser wechselvollen Ausprägung der Flusslandschaft stellt die Wupper einen besonderen Kulturlandschaftsraum der Region dar. So sind die zentralen Abschnitte in Leichlingen und Opladen urban geprägt und Ausdruck einer langen, regionaltypischen Geschichte [siehe Fachlicher Kontext – Historische Ausgangslage]. Hier rückt die Stadt näher an den Fluss heran.

Dazwischen finden sich Abschnitte, die der Natur, aber auch der Naherholung vorbehalten sind. Die unterschiedlichen kulturräumlichen Ausprägungen gilt es im Projekt zu schützen, zu entwickeln und zu nutzen. Dabei soll der Zusammenhang von naturräumlichen Gegebenheiten und Siedlungsentwicklung an der Wupper in fußläufiger Distanz erlebbar gemacht werden. Hier ist Flussgeschichte auch Regionalgeschichte – eine Situation, die es im Rahmen des Projektes anschaulich zu vermitteln gilt.

Fachlicher Kontext – Wasser

Die europäische Wasserrahmenrichtlinie [EU-WRRL] aus dem Jahr 2000 wird ein maßgeblicher Rahmen für die weitere Qualifizierung des Natur- und Kulturlandes der Wupper sein. Sie wird das Maßnahmenprogramm entlang der Gewässer sowie die Aktivitäten des Wupperverbandes in diesem Raum steuern. Dabei beinhaltet sie für Oberflächengewässer folgende Ziele:

- Der Zustand von Oberflächengewässern soll mindestens stabilisiert, möglichst aber verbessert werden.
- Es soll ein guter ökologischer und chemischer Zustand erreicht werden. Bei künstlichen und erheblich veränderten Gewässern ist ein guter ökologischer und chemischer Zustand verpflichtend.
- Grundsätzlich sieht die EU-WRRL das Erreichen des „Guten Zustandes“ bis zum Jahr 2015 vor. Es sind jedoch Fristverlängerungen bis maximal 2027 und in Ausnahmefällen „weniger strenge Umweltziele“ mit richtlinienkonformer Begründung möglich.

Es soll ein guter ökologischer und chemischer Zustand erreicht werden. Bei künstlichen und erheblich veränderten Gewässern ist ein guter ökologischer und chemischer Zustand verpflichtend. Grundsätzlich sieht die EU-WRRL das Erreichen des „Guten Zustandes“ bis zum Jahr 2015 vor. Es sind jedoch Fristverlängerungen bis maximal 2027 und in Ausnahmefällen „weniger strenge Umweltziele“ mit richtlinienkonformer Begründung möglich.

Die Umsetzung der EU-WRRL in nationales Recht erfolgte 2005 durch die Änderung des Wasserhaushaltsgesetzes [WHG] und des Landeswasserge-

setzes NRW [LWG]. Die ein Jahr zuvor in einem Bericht des staatlichen Umweltamts dokumentierte EU-WRRL-Bestandsaufnahme sowie chemische und biologische Untersuchungen der Bezirksregierungen und des Wupperverbandes im Rahmen eines Monitorings zeigen einerseits eine positive Entwicklung vieler Wassergüteparameter, andererseits aber auch noch deutliche Defizite. Dies trifft vor allem auf die Flora und Fauna der Wupper unterhalb der Stadt Wuppertal zu. Als Erfolg des 2005 abgeschlossenen Kläranlagenausbaus hat sich die Belastung des Flusses durch sauerstoffzehrende Stoffe so weit verringert, dass der Saprobienindex als bis vor kurzem wichtigster biologischer Parameter gut bis mäßig ist.

Die stark an Artenschutz und Biodiversität orientierte EU-WRRL stellt darüber hinaus jedoch auch Anforderungen an verschiedene Organismengruppen wie Fischfauna, Kieselalgen, andere Algen] und Makrophyten [höhere Wasserpflanzen]. Von deren Erfüllung ist die Untere Wupper noch weit entfernt. Insbesondere Einleitungen von Kühlwasser aus Wuppertaler Heizkraftwerken beeinträchtigen das Ökosystem des Flusses.

Auch die chemischen Anforderungen der EU-WRRL werden bislang nicht komplett eingehalten. So finden sich vor allem in Suspensa und Sedimenten beträchtliche Schwermetallkonzentrationen, vorwiegend von Kupfer und Zink, die heute primär über die Kanalisationen von Verkehrsflächen eingebracht werden. Einige landwirtschaftliche Flächen in Überschwemmungsgebieten am Unterlauf der Wupper sind durch verschiedene Schwermetalle belastet. Diese wurden möglicherweise in Zeiten abgelagert, als noch deutlich niedrigere Anforderungen an die Abwasserreinigung galten. Die Schwermetallbelastung dürfte keine akute Gefährdung für den Menschen darstellen. Zugleich ist sie mit vertretbaren Mitteln kurzfristig kaum zu beseitigen. Trotz der dargestellten Probleme kann der Wert der Wupper für Menschen und Pflanzenwelt jedoch durch geeignete und finanzierbare Maßnahmen beträchtlich gesteigert werden.

Die Untere Wupper zählt zu den Programmgewässern des Wanderfischprogramms NRW. Das Programm hat sich zum Ziel gesetzt, Lachs und Meerforel-

le hier wieder heimisch zu machen. Auch wenn es vor allem aufgrund der Temperaturproblematik unwahrscheinlich ist, dass diese Fischarten in den nächsten Jahren in der Unteren Wupper selbst erfolgreich laichen, so bestehen doch Chancen, Nebenbäche und den Wupperabschnitt zwischen der Wuppertalsperre und Wuppertal als Salmonidenlaichgewässer zu etablieren. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist die Durchgängigkeit der Wupper. Im Abschnitt von der Mündung bis zum „Auer Kotten“ an der Stadtgrenze Leichlingen/Solingen konnte sie durch den Wupperverband bereits hergestellt werden.

Es ist zudem zu beachten, dass die Wupper im Bereich von Leverkusen bis Solingen heute das größte zusammenhängende FFH-Gebiet [Flora-Fauna-Habitat-Schutz] im Bergischen Land darstellt. Entwicklungsziele für dieses Gebiet sind:

- der Erhalt des Gesamtcharakters dieser markanten Wupperabschnitte sowie die Förderung extensiver Wirtschaftsweisen
- der bereits in einigen Bereichen eingeleitete Bewirtschaftungsverzicht bzw. die naturnahe Waldbewirtschaftung der an den Fluss angrenzenden Hangwälder. Dieser ist nach Möglichkeit auf weitere Flächen auszudehnen.
- die Aufwertung des Flusses als Lebensraum und Laichgebiet für Fische. Dem Fluss kommt diesbezüglich – im Rahmen des Biotopverbundes vom Rhein in das Gewässersystem der Wupper – eine immense Bedeutung zu, insbesondere für wandernde Fischarten wie zum Beispiel das Flussneunauge.

Aus der geschilderten Situation folgt, dass Maßnahmen, die die Durchgängigkeit und Struktur – zum Beispiel die Morphologie von Gewässersohle, Ufern und Vorland – verbessern, vorrangig zu betreiben sind. So können durch eine naturnähere Gestaltung der Ufer und die Schaffung oder Wiederherstellung von Auengewässern die Vermehrungsmöglichkeiten für verschiedene Fischarten optimiert werden [siehe dazu auch Lupenräume 1 bis 6].

Daher ist ein zusammenhängendes, durchgängiges Konzept für den Bereich Untere Wupper entscheidend, um die erfolgreiche Koordination der verschie-



Schleifmühlen sowie von Schleifkotten [15. Jahrhundert], Tuchwebereien und Tuchbleichereien [16./18. Jahrhundert], Färbereien und Gerbereien [18./19. Jahrhundert].

Als Zeitzeugen der prosperierenden Textilindustrie stehen noch heute die denkmalgeschützten Schiefer- und Fachwerkhäuser im Ortskern von Leichlingen. Die neuen Wirtschaftszweige hatten jedoch auch eine massive Verschmutzung der Wupper zur Folge.

Bis ins 19. Jahrhundert wurde der Fluss vorwiegend für den Antrieb wasserabhängiger Mühlen, Kotten, Schleifereien und Hammerschmieden genutzt, die sich entlang der Unteren Wupper ansiedelten. Zur Verstärkung der Wasserkraft wurden zudem Wehranlagen mit über weite Strecken ausgeleiteten Mühlengräben angelegt. Exemplarisch ist dies an der Reuschenberger Mühle zu sehen. Mit Hilfe der Wehranlagen wurde die Fallhöhe zum Antrieb der Mühlräder vor der Wiedereinleitung ins Gewässerbett vergrößert. Ein negativer Effekt war dabei, dass die Durchgängigkeit des Flusses vor allem für Fische unterbrochen werden musste.

Im 19. Jahrhundert kam die chemische Industrie hinzu. Eine Farbenfabrik in Wuppertal, die ursprünglich errichtet wurde, um Farbstoffe für die Tuchfärberei zu produzieren, bildet den Ursprung des heutigen Weltkonzerns Bayer in Leverkusen. Die Verlagerungen einiger zum Teil vorindustrieller Produktionsstätten von der Mittleren zur Unteren Wupper spielte bei der industriellen Entwicklung eine entscheidende Rolle. Standortentscheidend war der Bau der technisch günstigsten Bahnverbindung zwischen Köln und Barmen im 19. Jahrhundert. Die Bahnerschließung und das Flusswasser waren ideale Voraussetzungen für die städtischen und industriellen Entwicklungen in Opladen und Leichlingen zu Beginn der Gründerzeit.

Die rasante Industrialisierung hatte jedoch negative Auswirkungen auf die Wasserqualität. Diese verschlechterte sich rapide, so dass die Wupper als „Schwarzer“ bzw. „Bunter“ Fluss bezeichnet wurde. Gleichzeitig zog es mit den neuen

denen Gewässerausbaumaßnahmen gem. § 31 WHG sowie der Unterhaltungsmaßnahmen im städtischen und ländlichen Umfeld zu gewährleisten. Das seit September 2008 erarbeitete Konzept zur naturnahen Entwicklung der Fließgewässer [KNEF] erfüllt diese Anforderung und erhöht zudem die Chancen auf eine Förderung durch das Land NRW.

Fachlicher Kontext – Historische Ausgangslage

In der vorindustriellen Zeit war die Wupper ein vom Menschen nur wenig beeinflusster, schnell fließender Mittelgebirgsfluss mit reichhaltigen Strukturen. Wie alle Gewässer links und rechts des Rheins war sie ein extrem fischreiches Gewässer. Der Fischfang bildete in dieser Zeit eine Nahrungsquelle für die hier lebenden Menschen.

Im Jahr 1527 wurde der Grundstein für die Wupper als Industriefluss gelegt: Die Gemeinden Barmen und Elberfeld erhielten durch den Herzog von Berg das Exklusivrecht für die Garnbleichung. Es folgte der Bau von Getreide- und



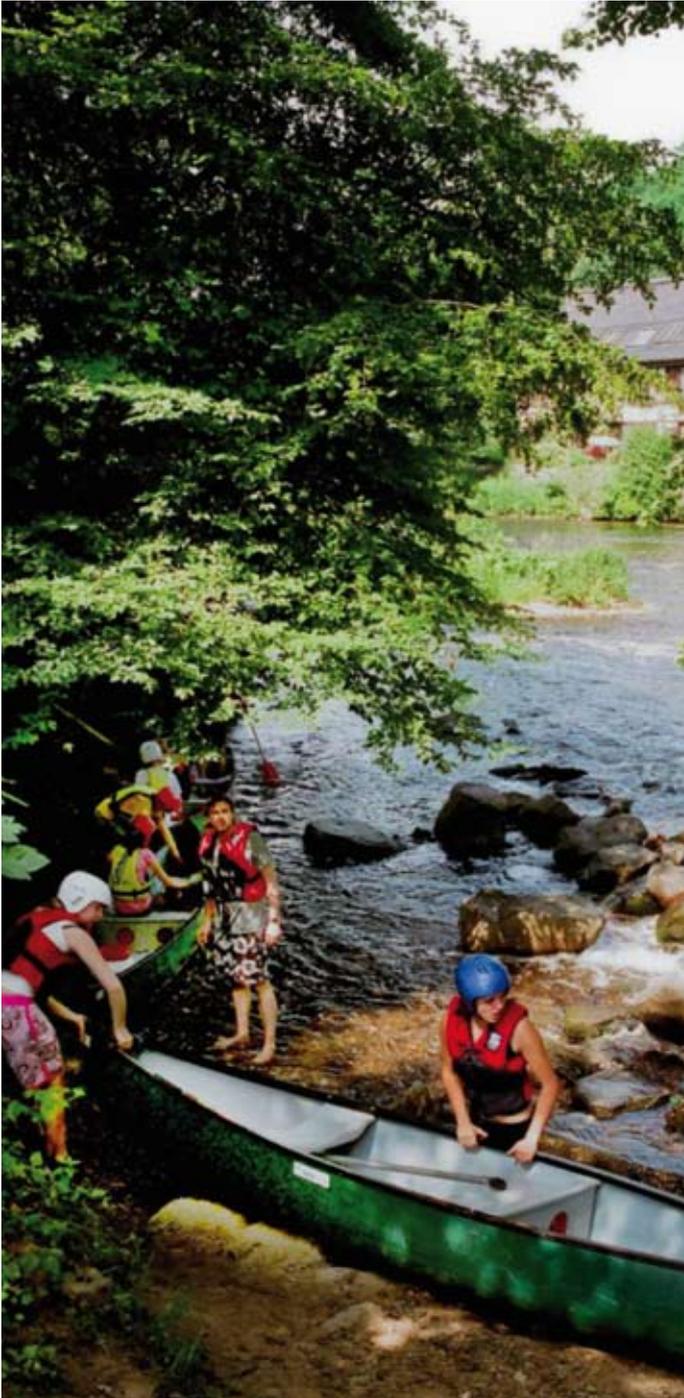
Fabriken immer mehr Menschen in die Städte Barmen und Elberfeld. Die ungeklärten Sanitärabwässer der neu entstandenen Siedlungen verschmutzen die Wupper zusätzlich. Krankheiten und Epidemien waren bis Mitte des 19. Jahrhunderts die Folge.

Der Fluss wurde in dieser Zeit zu einem toten Gewässer. Anfang des 19. Jahrhunderts kam die Fischerei vollständig zum Erliegen. Zwischen 1841 und 2001 wurde kein Lachs mehr in der Wupper gesehen. Noch bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts gab es aufgrund der von der Wupper ausgehenden Geruchsbelästigung in den Schulen in Flussnähe regelmäßig „stinkfrei“. Auch die siedlungsbauischen Entwicklungen und Freizeitnutzungen orientierten sich „weg vom Fluss“. Diese Zeiten sind heute vorbei. Ein neues Bewusstsein für das Gewässer sorgt dafür, dass die Wupper als Fluss wieder neue Qualitäten erlangt. Dies geht einher mit neuen technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften der Gewässerbewirtschaftung sowie einer dem nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser angepassten Gesetzgebung.

Fachlicher Kontext – Stadt

Auch die Städte unterliegen einem permanenten Anpassungsdruck, der zwangsläufig zu einem Wandel ihrer Bedeutung, ihrer Funktion und ihres Erscheinungsbildes führt. Insbesondere die Innenstädte sind heute lebhafte Orte der Begegnung und des Austauschs. Hier finden die zentralen Funktionen wie Arbeiten, Einkaufen, Wohnen, Dienstleistungen und auch der kulturelle Austausch statt. In ihrer Vielfalt fördern die Innenstädte die Identifikation der Menschen mit ihrer Stadt.

Zugleich wirken jedoch unterschiedliche Tendenzen auf das Raumgefüge Stadt ein: In Deutschland findet man das Extrem schrumpfender Städte neben weiterhin boomenden Wachstumsregionen. Der Projektraum des ‚WupperWandel‘ gehört unbestritten zu den Wachstumsregionen. Doch auch innerhalb dieser Region gibt es Städte oder Stadtteilzentren mit Tendenz zur Schrumpfung.



Als weiterer Trend lässt sich feststellen, dass die Globalisierung auch vor den Städten nicht Halt macht: Die Städte werden sich immer ähnlicher. Dem steht gegenüber, dass die Unverwechselbarkeit einer Stadt oder eines Stadtteilzentrums ein wichtiger Standortfaktor im Wettbewerb um Ansiedlungen und Zuwanderung ist. Derzeit spricht man in Europa viel von einer Renaissance der Stadt als Ort des Wohnens. Das urbane Wohnen wird immer stärker nachgefragt. Für die städtischen Räume im ‚WupperWandel‘ liegt hierin eine Chance: Wohnen am Fluss ist heute eine besonders nachgefragte „Adresse“. Die Naturgewalt scheint gezähmt, im Wupperraum ist keine negative Belastung mehr spürbar und der Fluss bietet einen hohen ästhetischen Mehrwert.

Im Betrachtungsraum durchfließt die Wupper mit der Ortsmitte Leichlingen und der ehemaligen Kreisstadt Opladen zwei städtische Räume. Hier wird es darum gehen, im historischen Kontext die Bedeutung des Flusses für die Stadtentwicklung aufzuzeigen. Darauf aufbauend ist es ein Anliegen des Projektes, Perspektiven für den Umgang mit dem Stadtraum am Gewässer zu erarbeiten und umzusetzen.

Im Zuge der Wuppergeschichte haben die zeitlichen Strömungen auch Einfluss auf die beiden Orte gehabt. In Opladen zeugen beeindruckende Villen und andere repräsentative Gebäude von der ehemaligen Eigenständigkeit als Kreisstadt. Die Wupper durchfließt hier eine Parklandschaft mit großem Aufenthaltspotenzial. Im Ortskern von Leichlingen hat der Fluss die Entstehungsgeschichte der Stadt maßgeblich geprägt. Zuwendung und Abkehr ist auch hier in gebauter Form allgegenwärtig. Ziel des Projektes ‚WupperWandel‘ ist es, die Rolle der Wupper zur Stärkung der städtischen Räume als Kristallisationspunkt für die Identifikation der Menschen mit ihrer Stadt zu nutzen. Beide Orte werden dabei individuell betrachtet und in ihrer Unverwechselbarkeit weiter profiliert.

Fachlicher Kontext – Freizeit und Erholung

Bereits der ‚masterplan :grün‘ betont, dass Freizeit und Naherholung „als wichtige Wirtschaftsfaktoren und wesentliche, zukunftsgerichtete Entwicklungschancen für die Region Köln/Bonn“ erkannt werden müssen [‚masterplan :grün‘, Seite 103].



Dabei ist deutschlandweit ein gewandeltes Freizeitverhalten festzustellen. Der Trend geht zu mehreren kurzen Urlauben und Wochenendausflügen sowie hin zu mehr Naherholung. Insbesondere die sanften Tourismusformen wie Radfahren und Wandern sind „im Kommen“. Mit der Tendenz zum Leben in der Stadt ist als Ausgleich der Wunsch nach Naturerlebnis gewachsen. Wer unter der Woche das urbane Leben nachfragt, hat am Wochenende ein Bedürfnis nach Ruhe, Naturästhetik und sanfter Erholung.

Verstärkt wird dies durch den demographischen Wandel. Heute spricht man von Bevölkerungsgruppen wie den „jungen Alten“, die den Wunsch haben, ihren Ruhestand zu genießen und die zugleich über die nötigen Ressourcen Fitness, Zeit und Geld verfügen. Ebenso wie gestresste junge Akademiker und andere Gruppen suchen sie das qualitativ hochwertige Freizeitvergnügen vor der eigenen Haustüre. Als eine weitere gesellschaftliche Konsequenz werden in der Wissensgesellschaft auch in der Freizeit zunehmend Angebote mit einem Vermittlungs- und Lernansatz nachgefragt. Gerade innovative Vermittlungs- und

Lernansätze können die Angebote und Potenziale naturnaher Erholung allen Bevölkerungsgruppen zugänglich und bekannt machen.

Der Raum des ‚WupperWandel‘ bietet zahlreiche Möglichkeiten, gute Angebote für diese Zielgruppen zu schaffen. So verfügt er beispielsweise über ein großes landschaftliches Potenzial. Insbesondere die Gewässer haben eine hohe Aufenthaltsqualität. Zudem existiert eine große Nachfrage aus dem unmittelbaren räumlichen Umfeld: Der Projektraum liegt am Rande der verstärkten Rhein-schiene und in relativer Nähe zum Ruhrgebiet. Er ist zudem gut durch ein enges Straßennetz und öffentliche Verkehrsmittel erschlossen. Zudem kann der Projektraum bereits auf eine einzigartige Erfolgsgeschichte als touristische Destination zurückblicken: Über mehr als ein Jahrhundert lang konnte sich die Stadt Leichlingen mit dem Alleinstellungsmerkmal der „Blütenstadt“ erfolgreich positionieren [siehe auch Vermittlung der Blütenstadt Leichlingen].

Neben der Landschaft als Standortfaktor müssen touristische Angebote heute sowohl horizontal als auch vertikal gut vernetzt sein. Wasserläufe wie die Wupper haben für die horizontale, also räumliche Vernetzung eine besonders große Bedeutung. Dies gilt auch für die Verknüpfung verschiedener Angebote innerhalb eines prägnanten Raums [vertikale Vernetzung]. Beide Ausrichtungen werden im Rahmen des kooperativen Projektes fokussiert, um den Unterlauf der Wupper über die kommunalen Grenzen hinweg als attraktives Ausflugsziel zu entwickeln und zu etablieren.

20 :handlungsmaximen

Aus dem dargestellten fachlichen Kontext heraus lassen sich die wesentlichen Aufgaben für das Projekt ‚WupperWandel‘ ableiten. An erster Stelle steht dabei die Wiederhinwendung zur Wupper als Wohnort und naturnahem Erholungsraum.

Die Herausforderung ist es, einen ausgewogenen und tragfähigen Kompromiss zwischen dem menschlichen Bedürfnis nach wohnortnaher Erholung und differenzierten Freizeitnutzungen auf der einen Seite sowie den ökologischen Erfordernissen des sensiblen Fließgewässers auf der anderen Seite zu erzielen. Eine



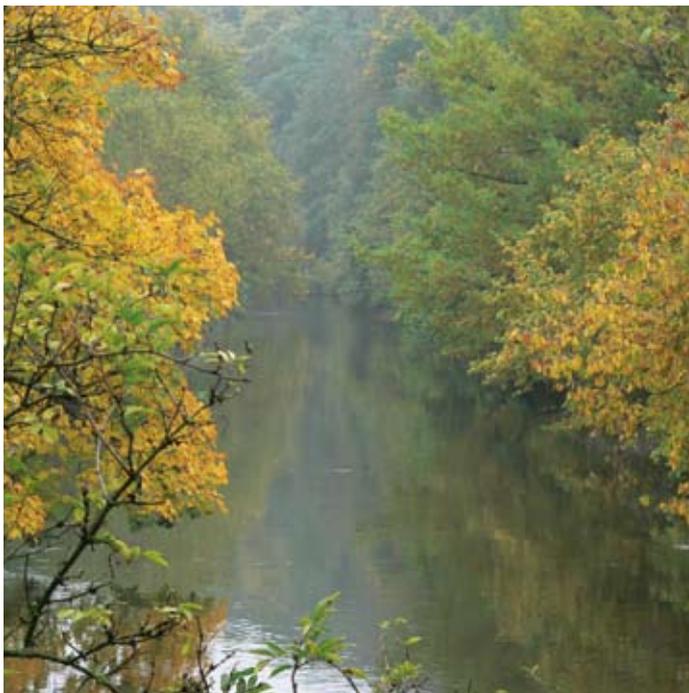
weitere Maßgabe ist die beispielhafte Darstellung der Wechselbeziehung zwischen der Bedeutung des Gewässers für die Stadt- und Industrieentwicklung und deren Einfluss auf das Gewässer.

Der Projektansatz berücksichtigt dabei mehrere Ebenen, die in intensiven Wechselbeziehungen zueinander stehen. Dies sind im Einzelnen:

- die Wupper als „Lebensader“ der Raumentwicklung und verbindendes Element des Kulturlandschaftsnetzwerkes, einschließlich der Entwicklung von der „Kloake“ zum lebendigen Fluss;
- die Landschaft als Naturraum sowie Grundlage für unterschiedlichste und teils widerstrebende Nutzungsansprüche und Schutzinteressen;
- die Städte als lebendige Orte, die sich in der Vergangenheit von der Wupper abgewendet haben und sich nun unter veränderten Umweltqualitäten ihr wieder zuwenden. Dies erfolgt in einer Art und Weise, die weder die wieder gewonnene Gewässerqualität negativ beeinflusst noch die Gefahr von Hochwasser unterschätzt;
- die Freizeitnutzungen als wichtige Qualitäten der Zukunft, die sich wohnortnah und vielfältig entwickeln.

Um den räumlich-historischen Wandel der Unteren Wupper beispielhaft erlebbar zu machen, wurden nachfolgende Handlungsmaximen definiert:

- Qualitäten verbessern
- Vernetzung schaffen
- Regionalbewusstsein stiften
- ‚WupperWandel‘ sehen und verstehen



Sie geben den inhaltlichen Bezugsrahmen des Projektes vor. Das Konsortium ‚WupperWandel‘ übersetzte entlang dieser Handlungsmaximen den ‚masterplan :grün‘ in den lokalen Projektkontext. Dem Vorgehen haben alle Beteiligten im Rahmen der Wupperwerkstatt 2 im April 2006 zugestimmt.

Im Folgenden werden die vier Handlungsmaximen hinsichtlich ihrer Bedeutung für das Gesamtprojekt beschrieben.

Handlungsmaxime 1: Qualitäten verbessern

Die bereits erfolgte Verbesserung der Wasserqualität ist die Voraussetzung dafür, dass wir uns heute mit der Unteren Wupper als Nutzungsraum für Naherholung und Freizeit auseinandersetzen können. Im Projekt wird neben einer weiteren Optimierung der Gewässergüte auch eine Verbesserung der Gewässerstruktur angestrebt [siehe auch Fachlicher Kontext – Wasser]. Diese Aufgabe kann nur gemeinsam und interdisziplinär gemeistert werden. Eine Qualitätssteigerung der Freizeitnutzung bedingt die Aufwertung der vorhandenen

Infrastruktur und Wegeverbindungen sowie eine verbesserte Vermittlung und Zugänglichkeit. Dazu ist es erforderlich, Infrastrukturlücken zwischen dem Müngstener Brückenpark und dem Neulandpark zu schließen. Mit Blick auf die Schutzwürdigkeit der Gewässer- und Naturräume ist es darüber hinaus notwendig, den zunehmenden Freizeitdruck verträglich zu lenken.

Zudem gilt es, den Menschen eine neue Qualität von Stadt am Fluss zu geben. Das heißt hier, einen ausgewogenen und tragfähigen Kompromiss zwischen dem Bedürfnis nach städtischem Leben am Wasser und wohnortnaher Erholung einerseits sowie ökologischen Erfordernissen des sensiblen Fließgewässers andererseits zu erzielen. Dies soll durch Projekte erfolgen, die qualitative Maßstäbe und städtebaulich innovative Akzente setzen. Sie unterstützen und verdeutlichen die gewünschte Entwicklung und entfalten darüber hinaus eine exemplarische Wirkung auf regionaler Ebene.

Handlungsmaxime 2: Vernetzung schaffen

Die Wupper hat eine lange Tradition als Grenzfluss bzw. als Barriere, von der auch die Ursprünge des Sprichwortes „über die Wupper gehen“ herrühren. Trotz der querenden Routen Mauspfad und Landrat-Lucas-Weg sowie des Wupperkorridors als verbindendem blau-grünen Band vom Rheinischen ins Bergische Land besteht diese Barrierewirkung fort.

Die Projektträger streben daher eine Anbindung an das bestehende Wander- und Wegenetz [WupperWanderweg/Wandererlebnisweg] an, um eine durchgehende Verbindung ins Bergische Land und eine direkte Verknüpfung zu den Projekten der Regionale 2006 im Bergischen Städtedreieck zu ermöglichen. Ziel ist es, die Barrierewirkung der Wupper abzubauen und eine Vernetzung im Wupperkorridor und darüber hinaus zu etablieren.

Über die räumlichen Vernetzungen hinaus wird auch eine stärkere Vernetzung der Akteure angestrebt. Die Handlungsmaxime spiegelt sich in der eingangs beschriebenen Arbeitsweise wider [siehe Arbeitsweise – Die Wupperakteure vernetzen sich].



Dabei sollen die unterschiedlichen Akteure und Nutzungsebenen integriert, mögliche Konflikte antizipiert und gemeinschaftliche Prozesse initiiert werden. Das Projekt hat in diesem Sinne bereits von Beginn an und kommunenübergreifend die lokalen Schlüsselakteure eingebunden.

Handlungsmaxime 3: Regionalbewusstsein stiften

Die Projektidee ‚WupperWandel‘ setzt insbesondere auf den Nachwuchs. Gerade Kinder und Jugendliche spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die Zukunft des Raumes aktiv zu gestalten. Ziel ist es, dieser Zielgruppe am Beispiel der Unteren Wupper die Fluss- und Standortgeschichte und den zukünftigen Umgang mit den Fließgewässern näher zu bringen.

Um den ‚WupperWandel‘ erlebbar zu machen und so eine Auseinandersetzung mit der Regionalgeschichte zu fördern, sollen innovative Konzepte moderner Pädagogik umgesetzt werden.

Diese beinhalten beispielsweise neue Formen des experimentellen und motivierenden Lernens und Begreifens. So sollen mit dem Konzept des „multimedialen Begreifbarmachens und Selbsterfahrens“ ausgewählte Themenbereiche zugänglich gemacht werden. Die Ideen und Erfahrungen können anschließend der Region und ihren Kommunen modellhaft zur Verfügung gestellt werden. Dabei werden intensive Beziehungen zu anderen Regionale 2010-Projekten, insbesondere im Arbeitsbereich :nachwuchs, angestrebt.

Entscheidende Impulse sollen unter anderem aus der Kooperation mit dem vor Ort ansässigen und überregional anerkannten Bildungsträger NaturGut Ophoven hervorgehen. Das NaturGut Ophoven trägt die Auszeichnung „Offizielles Projekt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Bereits mit dem EXPO-Projekt „Energistadt“ wurde hier ein viel beachtetes pädagogisches Konzept entwickelt und erprobt.



Handlungsmaxime 4: ,WupperWandel' sehen und verstehen

Eine nachhaltige Zukunftsgestaltung setzt die intensive Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart voraus. Nur wer Bezüge und Zusammenhänge systemisch versteht, kann zu einem sensiblen Umgang mit dem Naturraum finden. Die naturräumlichen Faktoren und die Epochen des Wandels sollen für die Menschen in der Region wieder erlebbar werden. Spezifische Maßnahmen zur Wiederherstellung und Inwertsetzung naturräumlicher und historischer Bezüge tragen diesem Ansatz Rechnung und ermöglichen es, den ‚WupperWandel‘ zu sehen und zu verstehen.

Die Bedeutung und Entwicklung des Raumes der Unteren Wupper, einer vom Menschen geschaffenen bzw. beeinflussten Kulturlandschaft, kann am Beispiel des Obstanbaus aufgearbeitet werden [siehe Vermittlung der Blütenstadt Leichlingen]. Zudem können beispielhaft der Einfluss der sozialen,

städtebaulichen und industriellen Entwicklung auf den Gewässerzustand sowie die Siedlungsgeschichte in ihrem historischen Kontext dargestellt werden. Interaktive Konzepte und vertiefende Veranstaltungen sorgen für eine lebendige Vermittlung der Inhalte.

:konzept

Die Ausgestaltung des Konzeptes orientiert sich an den vier im vorangegangenen Kapitel erläuterten Handlungsmaximen. Diese bilden gemeinsam mit den im Kapitel „Projektvorstellung/Projektziel“ genannten Zielen den inhaltlichen Überbau für das Konzept des ‚WupperWandel‘.

Der Projektraum lässt sich dabei in sieben so genannte Lupenräume untergliedern, die jeweils eine eigene, spezifische Prägung aufweisen. Die Anfangs- bzw. Endpunkte des Betrachtungsraumes bilden die beiden kürzlich gestalteten Parkanlagen Neulandpark Leverkusen und Brückenpark Müngsten. Im Rahmen des ‚WupperWandel‘ wird an diesen Orten kein gestalterischer Handlungsbedarf gesehen, vielmehr sollen die beiden Parkanlagen als besonders attraktive Einstiegspunkte [„Portale“] fungieren.

Von der Rheinmündung flussaufwärts gibt es folgende Lupenräume und Portale:

:wuppereinstieg neulandpark

:wuppermündung schiffsbrücke [wupper1]

:wupperauen [wupper2]

:wuppervillen rehbockanlage [wupper3]

:wupper zwischen rheinebene und mittelgebirge [wupper4]

:wupper im ortskern leichlingen [wupper5]

:wupper im ländlichen leichlingen: hof- und herrschaften am fluss [wupper6]

:die bewaldete bergische wupper [wupper7]

:wuppereinstieg brückenpark müngsten

Das Thema ‚WupperWandel‘ schlägt sich hier unterschiedlich nieder. Entsprechend werden in den einzelnen Lupenräumen eigens definierte, lupenraumbegleitende Ziele verfolgt. Diese werden in konkrete Handlungsfelder übersetzt, aus denen wiederum Maßnahmen abgeleitet werden. Die Verbindung und Vermittlung der Lupenräume des Wupperkorridors stellt der WupperWanderweg sicher, der als vernetzendes Element von der Wuppermündung bis in das Gebiet der Regionale 2006 führt. Ein Informations- und Beschilderungssystem macht dabei auf kulturlandschaftlich besonders interessante Standorte aufmerksam. Veranstaltungen, Kunstprojekte und begleitende Broschüren runden das Vermittlungsangebot ab.

Nachfolgend werden die beiden großen Portale in den Raum sowie alle Lupenräume mit ihren jeweiligen Handlungsfeldern vorgestellt. Die Handlungsfelder und die daraus abgeleiteten Maßnahmenschwerpunkte gliedern sich in die Bereiche Landschaft [grün], Wasser [blau], Stadt [rot] sowie Verbindung und Vermittlung [gelb]. Die Lesart der Lupenräume orientiert sich von der Wuppermündung flussaufwärts. Anschließend folgt die Darstellung der verbindenden und vermittelnden Elemente, die sich über den gesamten Raum erstrecken und nicht einzelnen Lupenräumen zuzuordnen sind [siehe beigefügte Karte].



Die Portale

:wuppereinstieg neulandpark

und :wuppereinstieg brückenpark müngsten

In unmittelbarer Nähe zur Wuppermündung bildet der Neulandpark ein eindrucksvolles Beispiel des Wandels: Am 16. April 2005 öffnete die Landesgartenschau in Leverkusen auf dem abgedichteten Gelände der ehemaligen Altlast Dhünnaue ihre Pforten. Modernste Deponietechnik machte es möglich, dass hier unter dem Motto „Neuland entdecken“ eine der landesweit erfolgreichsten Schauen stattfand.

Seit Ende der Rückbauphase Anfang 2006 ist das Gelände am Rhein unter dem neuen Namen „Neulandpark“ wieder geöffnet. Der Park in Leverkusen-Wiesdorf ist ein lohnendes Ausflugsziel für Alt und Jung und bietet somit einen erstklassigen Einstieg in den 'WupperWandel'. Viele der Besuchermagnete der Landesgartenschau sind geblieben. So stehen den Besuchern zwischen Bayer-Werk und BAB 1 insgesamt 50 Hektar Pflanzenvielfalt sowie zahlreiche Ruhe- und Aktivzonen zur Verfügung.



Auf dem Areal des so genannten „Bumerangs“ findet man weiterhin verschiedene Themengärten. Das Gelände geht in den Rheinuferpark über und bietet sowohl Aussichtspunkte als auch Veranstaltungspavillons. Eine Reihe von Spielplätzen und verstreute Spielstationen sorgen dafür, dass auch die jungen Besucher bestens unterhalten werden.

Ähnlich gut angenommen wird am nordöstlichen Ende des 'WupperWandel' ein zweiter hervorragend gestalteter Kulturlandschaftspark: Dort trifft im Brückenpark Müngsten Natur auf Technik. Die 107 Meter hohe Müngstener Brücke, die höchste Eisenbahnbrücke Deutschlands, überspannt im Mittelpunkt des Bergischen Städtedreiecks Wuppertal/Remscheid/Solingen das Tal der Wupper. Der Brückenpark Müngsten wurde im Mai 2006 – im Rahmen der Regionale 2006 – eröffnet. Ein hochwertig ausgestatteter Wandererlebnisweg, der entlang des Flusses angelegt wurde, verbindet ihn bereits heute mit dem Leichlinger Wipperfokten. Mit dem Brückenpark Müngsten werden die Besonderheiten des Bergischen Städtedreiecks nach innen und außen vermittelt: Hier sind die dramatische Topografie, die Naturschätze und die Industriegeschichte hautnah erlebbar.

Die Lupenräume

Wuppermündung schiffsbrücke [wupper1]

Die Mündung der Wupper in den Rhein sah nicht immer so aus wie heute. Im Zuge der industriellen Flussüberformung wurde sie nach Norden verlegt, die Dhünn wurde in die Wupper eingeleitet. Der Mündungsbereich wurde somit stark verändert, das Flussbett künstlich gestaltet. Aktuell kommt dem Raum in mehrfacher Hinsicht eine besondere Bedeutung zu: Er dient als Verbindung zum Rhein- und Dhünnkorridor sowie zur ‚Schiffsbrücke Wuppermündung‘ und ist zugleich ein Einstieg in den ‚WupperWandel‘. Darüber hinaus spielt er im Rahmen des Hochwasserschutzes und des Wanderfischprogramms für die Wupper und die Dhünn eine wichtige Rolle.

Ein Projektziel ist es, durch Maßnahmen der naturnahen Gestaltung den Wandel des Flusses zu demonstrieren und so zum Beispiel den Fischeaufstieg zu erleichtern. Damit werden bereits erreichte Verbesserungen, wie die auf Teil-

strecken erfolgte naturnahe Gestaltung der Dhünn im Rahmen der Landesgartenschau 2005, weiter gestärkt.

Der markante Punkt in diesem Lupenraum ist die alte Schiffsbrücke an der ehemaligen Mündung der Wupper in den Rhein. Derartige Schiffsbrücken gehörten bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zum Ortsbild entlang des Rheines. Die Schiffsbrücke an der Wuppermündung ist heute die einzige, deren Schiffe noch erhalten sind – wenngleich sie derzeit [noch] nicht an Ort und Stelle erlebbar ist. Sie wird jedoch im Kontext des Projektes ‚Schiffsbrücke Wuppermündung‘ im Rahmen der Regionale 2010 wiederhergestellt. Das Projekt zählt zum Arbeitsbereich :kulturelles Erbe. Sein Ziel ist es, die Schiffsbrücke wieder an ihrem historischen Ort einzusetzen und den Erhalt des Denkmals über ein tragbares Nutzungskonzept zu sichern, indem die Schiffsbrücke als touristische Attraktion und Besuchermagnet aufgewertet wird. Dem regionalen Gedanken verpflichtet, bindet sich dieses Projekt in den ‚WupperWandel‘ und den ‚Grünen





Fächer Leverkusen' ein. Es soll einen Besuchermagneten in der früheren Wuppermündung schaffen.

Eigentümer der Tragschiffe ist seit 1995 der gemeinnützige Förderverein Schiffsbrücke Wuppermündung Leverkusen e.V. Er treibt die Erhaltung und den Wiederaufbau des Baudenkmals und die Reaktivierung der historischen Brückengastronomie im Rahmen des Projektes voran.

Wiederherstellung der Wpperschiffsbrücke

Erlebbarmachen eines herausragenden Zeitzeugen des Wandels: Wiedererrichtung der einzigen erhaltenen Schiffssteganlage in Europa am historischen Standort in der alten Wuppermündung.

- Herrichtung der historischen Schiffe
- Erstellen der statischen Konstruktion mit den Versorgungspontons
- Einbau und Anlegen der Schiffe, des Versorgungspontons und des Anlegers in die Haltekonstruktion

Neugestaltung des Wuppermündungsbereichs

Wandel des Flusses: Ein künstlich überformtes Gewässer erhält eine naturnahe Gestaltung

- Abflachung der Ufer und naturnahe Gestaltung der Uferlinie
- Bepflanzung mit bodenständigem Gehölz
- Einbringung von Störsteinen

:wupperauen [wupper2]

In den Wupperauen ist das Bett des Flusses wasserbautechnisch ausgebaut und massiv befestigt. Eine natürliche Gewässerdynamik sowie eine damit verbundene Strömungsdiversität und Sedimentumlagerung finden nur bedingt statt. Erschwerend kommt hinzu, dass dieser Wupperabschnitt in den Sommermonaten nur sehr wenig Wasser führt. Der Grund ist: Die Reuschenberger Mühle zweigt über den Mühlengraben einen Hauptteil des Wassers für die Energiegewinnung ab, so dass lediglich eine Restwassermenge in der Wupper verbleibt.

Ziel des Projektes ist es, durch Maßnahmen der naturnahen Gestaltung den Wandel des Flusses in diesem Lupenraum zu demonstrieren und so das Ökosystem mit seinen wertvollen Auenbereichen zu reaktivieren. Im Rahmen des Projekts wird eine Niedrigwasserrinne angelegt, die die Durchgängigkeit für Fische und andere Organismen erhöht. Des Weiteren soll ein gewässerbegleitender Korridor entstehen, der in erster Linie der Natur vorbehalten sein wird.

Im Wupperbogen wiederum sind in den Randbereichen bereits ökologische Ausgleichsmaßnahmen realisiert worden. Dabei handelt es sich um ehemalige Ackerflächen. Durch Bündelung unterschiedlicher Maßnahmen soll die Wupperau hier als ökologischer Rückzugsraum und Ort für die ruhige Erholung aufgewertet werden. Dies wirkt dem Flächenverlust durch Verdichtung entgegen.

Vor allem im Bereich zwischen der Bundesautobahn [A3] und der Bahnlinie Düsseldorf/Köln stellt die Wupperau einen ökologisch sehr interessanten Raum dar. In diesem werden wertvolle Lebensräume für seltene Tiere geschaffen und die wertprägenden Elemente der FFH-Gebiete erhalten und gefördert.

Einzelne Maßnahmen befinden sich bereits in der Umsetzung. Sie sollen flächenmäßig ausgeweitet werden. Dem Lupenraum kommt über die dargestellten Funktionen hinaus auch eine besondere Rolle hinsichtlich der Vernetzung der angrenzenden Lupenräume :wuppermündung und :wuppervillen rehbockanlage zu.





Ökologische Stärkung der Wupperaue

Landschaft im ökologischen Wandel:
Stärkung der Wupperaue als Rückzugsraum sowie naturnahe Gestaltung und Entwicklung einer artenreichen Lebensgemeinschaft

Im südlichen Teilraum:

- Umwandlung von Acker- in Grünland
- Anreicherung der Landschaft durch gliedernde und belebende Elemente

Entlang des nördlichen Teilraumes:

- Anlegen eines Wupperbogens
- naturnahe Gestaltung der Uferlinie
- Förderung der Abbruchkanten und Schotterbänke
- Bepflanzung mit standorttypischem Gehölz
- Entwicklung eines extensiven Beweidungskonzeptes

Naturnahe Gestaltung der Wupper

Gewandeltes Verständnis in Wasserbautechnik und Hochwasserschutz: Rücknahme früherer Eingriffe und Befestigungen sowie Rückbau von Deichen

Im südlichen Teilraum:

- Abflachung der Ufer mit unterschiedlicher Neigung
- Entfernen der Uferbefestigungen, Einbringung von Störsteinen, Förderung der Strömungsdiversität und Sedimentumlagerung
- Ankauf von Gewässerrandstreifen
- Aufweitungen im Wupperverlauf sowie Anlage einer Niedrigwasserrinne

Entlang des nördlichen Teilraumes:

- Rückverlegung oder Rückbau des Deiches
- Schaffung von Retentionsraum

30 :wuppervillen rehbockanlage [wupper3]

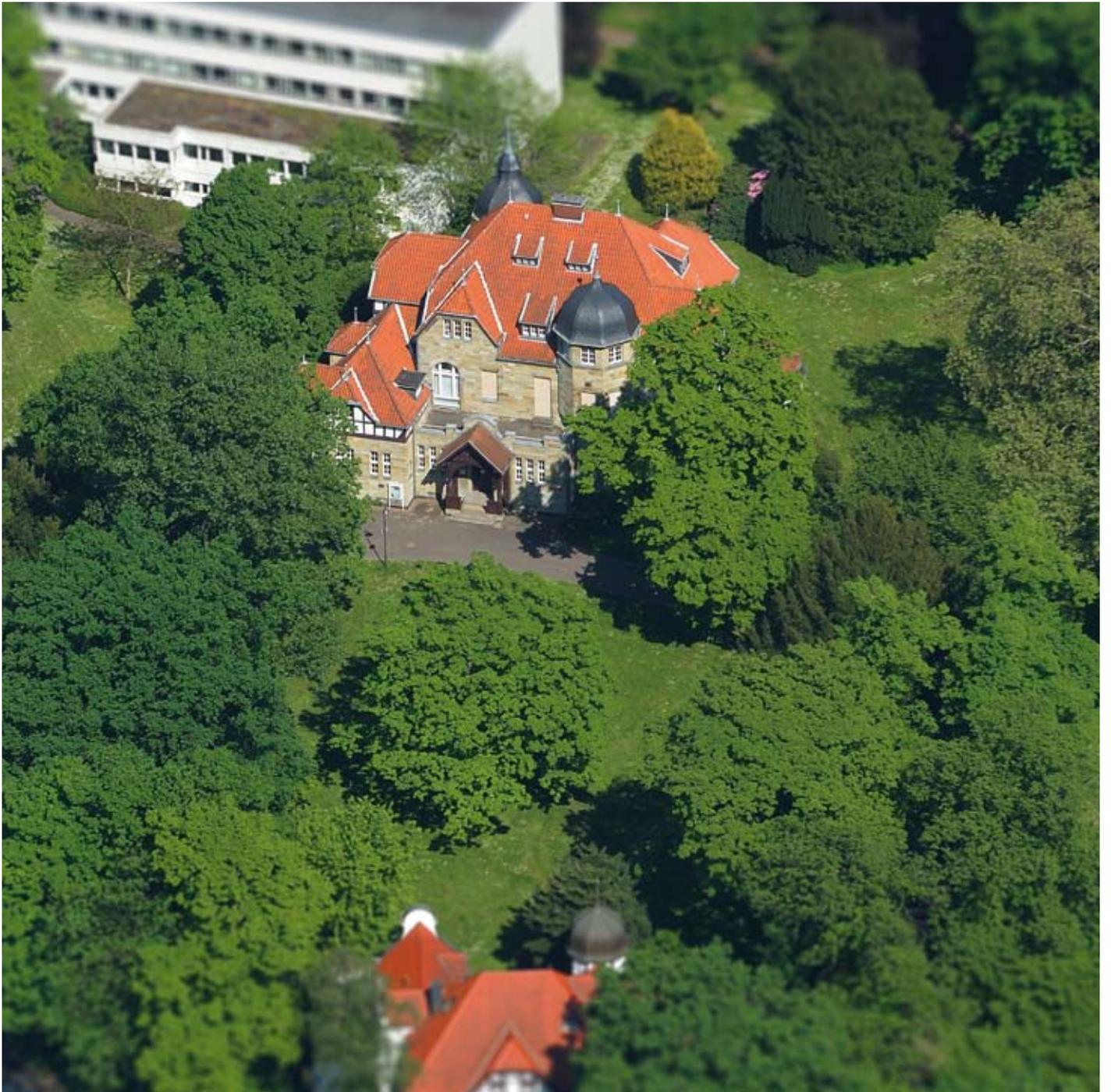
Die Rehbockanlage zwischen Frankenberg und Wiembachsiedlung bildet aufgrund der Häufung historischer Bauten einen bedeutenden Lupenraum. Benannt wurde die Parkanlage nach dem Opladener Ehrenbürger Ludwig Rehbock [1880-1970], der über 50 Jahre lang Mitglied und von 1949 bis 1970 auch Vorsitzender des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Opladen war.

Im Bereich der Parkanlage durchfließt die Wupper eine von Menschenhand gestaltete Flusslandschaft. Vor der Begradigung verlief sie in einem Bogen bis in den Randbereich der späteren Opladener Innenstadt [Altstadtstraße]. Sie wurde dabei beidseitig von Wiesen, Feldern und Obstgärten gesäumt. Nach dem Eingriff um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und einer zwischenzeitlichen industriellen Nutzung wird der Raum durch das landschaftsarchitektonische Erbe „Rehbockanlage“ und das baukulturelle Erbe zahlreicher historischer Gebäude gekennzeichnet.

Prägend sind auch der umgeleitete Verlauf des Wiembaches und seine landschaftsarchitektonische Gestaltung als städtebauliche, alleearartig bepflanzte Achse zwischen den Siedlungen „Ruhlach“ und „Wiembach“. Waren die Flächen bisher nur für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar, so machte die Begradigung der Wupper eine Erweiterung des Siedlungsbereiches und industrielle Ansiedlungen möglich. Diese Entwicklungsmöglichkeiten gingen zeitlich einher mit der Anbindung Opladens an die Bahnlinie Köln-Wuppertal im Jahr 1867. Somit war eine moderne und leistungsstarke Anbindung an den Bergischen Raum geschaffen.

Die dadurch ausgelöste Ansiedlung mittelständischer Industrie und die Einrichtung des Eisenbahnausbesserungswerkes waren maßgeblich für die Entwicklung Opladens von einer ländlich strukturierten Gemeinde zur Kleinstadt und späteren Kreisstadt.





32 Auch der betroffene Bereich der Wupperaue wurde durch Umnutzung einem erneuten Wandel unterworfen. Zum einen dient der ehemals stark industriell geprägte Raum am Fuß des Frankenberg heute als Park und Erholungsfläche, zum anderen entstand auf den bislang landwirtschaftlich genutzten Flächen die Frankbergsiedlung.

Während die Wupper eine natürliche Grenze zwischen der Wiembachsiedlung in der Tallage und dem Frankenberg in der Höhenlage bildet, verbindet die Rehbockanlage mit ihren Wegeverläufen, Brückenbauwerken und der in die Sichtachse eingebundenen Treppenanlage „Himmelsleiter“ Tal- und Höhenlage. Die Wupperbrücke und die Himmelsleiter bilden in gerader Linie die kürzeste Verbindung zwischen den Siedlungsräumen Frankenberg und Wiembachsiedlung/Opladen Zentrum.

In diesem Gebiet befinden sich überregional bedeutsame historische Gebäude, die größtenteils denkmalgeschützt sind. Dabei lassen sich verschiedene Ge-

bäudetypen unterscheiden, die seit ihrer Erbauung durchgehend öffentlich genutzt werden: beispielsweise das Landratsamt auf dem Frankenberg, die Landwirtschaftsschule an der Düsseldorfer Straße nördlich der Wupperbrücke und die Bielertkirche mit dem Pfarrhaus am Berliner Platz.

Zudem finden sich dort zahlreiche private Familienwohnsitze und Villen. Beispielhaft seien die Villa Römer mit dem Kutscherhaus, das Brunnenhäuschen und der Landschaftspark sowie der Friedenberger Hof als mittelalterlicher Wohnsitz auf dem Frankenberg genannt. Hinzu kommen das Waldhaus Römer unterhalb des Frankenberges, die ehemalige Villa Voos mit Nebengebäude am Berliner Platz, die ehemalige Weskott'sche Villa am Fürstenbergplatz und das Wohnhaus Landrat Lucas in der Haus-Vorster Straße als Anbau des ehemaligen Landratsamtes. Ein Teil dieser Gebäude ist im Laufe der Jahrzehnte auf Grund ihrer repräsentativen Gestaltung, Größe und Lage in eine öffentliche Nutzung überführt worden. Diese historischen Wohnsitze innerhalb Opladens besaßen weitläufige private Hausgärten, die heute teils als öffentliche Parks und Grünanlagen dienen.





Die Rehbockanlage als verbindendes städtebauliches Element Opladens ist einer der bedeutsamsten „Trittsteine“ der industriellen Entwicklung entlang der Wupper. In einem engen Radius um die Anlage wird die Epoche der industriellen Entwicklung mit ihren Auswirkungen auf die Stadtgestaltung sichtbar und erlebbar. Die historische Bedeutung des Ortes und seine Siedlungsgenese gilt es im Rahmen des ‚WupperWandel‘ in Wert zu setzen. Dabei sollte die Rehbockanlage mit ihren Bauwerken, Wegeverläufen und Sichtachsen als ein überregional einzigartiger Freiraum verstanden werden, der sowohl Räume als auch historische Entwicklungen miteinander verbindet. Ziel ist es, die derzeit beinahe unbeachteten historischen Schätze durch eine sensible Wegeführung im Rahmen der Wupperwege einzubinden. Zudem gilt es, bedeutende Sichtbezüge wiederherzustellen, die Naturdenkmäler freizustellen, raumbildende Elemente zu attraktivieren und die Grünanlage neu zu ordnen. Dies beinhaltet auch Wege- und Treppenbauarbeiten sowie die Brückenverbindungen über Wupper und Wiembach. Informationstafeln sollen die Besucher künftig leiten. Für Kanuten wurde bereits eine Ausstiegsstelle am Wupperufer gebaut.

Über die genannten Maßnahmen hinaus soll die Wupper durch das Entfernen der Uferbefestigungen und das Einbringen von Störsteinen in das Gewässer ökologisch aufgewertet werden. Auch hierzu wird es Informationstafeln geben, die den Prozess der Gewässerentwicklung und die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie veranschaulichen. Aufgrund der exponierten Lage in Opladen inmitten eines hoch frequentierten Naherholungsgebietes ist der Lupenraum besonders geeignet, um die Bevölkerung zu informieren und sensibilisieren.

Von der Rehbockanlage zum „VillenWandel“

„VillenWandel“: Eine nicht nur für Leverkusen bedeutende Fülle historischer Gebäude, Familienwohnsitze und Villen wird in ihrem geschichtlichen Kontext erlebbar.

- Installation von Informationstafeln zum „VillenWandel“
- Herstellung von Sichtbezügen und Freistellung der Naturdenkmäler
- Attraktivierung von raumbildenden Elementen
- Neuordnung der Grünanlage
- Brückenverbindungen, Wege- und Treppenbauarbeiten

Ausstellung zum ‚WupperWandel‘

In der Villa Römer soll der historische Wandel des Flusses Wupper, seiner Randzonen und deren Nutzung temporär visualisiert werden.

Ausstellungskonzept mit

- Schautafeln aus archivarischen Quellen, Texten und Fotos
- Präsentation von historischen Ausstellungsgütern

Naturnahe Umgestaltung der Wupperufer im Bereich der Rehbockanlage

Naherholung und Gewässerökologie, Park und Landschaft sollen zu einem zentralen Erlebnisbereich ‚WupperWandel‘ gestaltet werden.

- Abflachung der Ufer mit unterschiedlicher Neigung
- naturnahe Gestaltung der Uferlinie
- Bepflanzung mit bodenständigem Gehölz
- Entfernen der Uferbefestigungen, Einbringen von Störsteinen, Förderung der Strömungsdiversität und Sedimentumlagerung

34 :wupper zwischen rheinebene und mittelgebirge [wupper4]

Die Balkler Aue links der Wupper

Weiter flussaufwärts beginnt am Fuße des Bergischen Landes das Stadtgebiet von Leichlingen. Der Lupenraum :wupper zwischen rheinebene und mittelgebirge ist von der Bergischen Heideterrasse geprägt. Diese wird hier von der Wupper durchschnitten. Die historische Nutzung wurde vor allem durch die Topographie vorgegeben.

So ist die Kulturlandschaft am Wupperlauf durch Wiesen, Ackerflächen und einen schmalen Waldsaum geprägt. Die ebenen Flusswiesen dienten früher als Standort für Luftschiffhallen. Heute nutzen die Leichlinger die flache Landschaft der Balkler Aue vor allem als Sportzentrum und Treffpunkt. Dabei überwiegen platzgebundene Freizeitnutzungen, die durch das neu errichtete, städtische Jugendzentrum mit seinen zielgruppenspezifischen Angeboten ergänzt werden. Der Raum hat darüber hinaus ein großes Potenzial als städtischer Aktivraum.



Doch auch hier hat die Epoche der belasteten Wupper ihre räumlichen Strukturen hinterlassen: Der Fluss fließt lediglich an den Sportstätten vorbei, er ist nicht Teil des Aktivitätskonzeptes. Ausgehend vom gewandelten Freizeitverhalten und den Ansätzen des ‚WupperWandel‘ soll die Wupper besser in das Freizeitangebot einbezogen werden. Ziel für diesen Teil des Lupenraumes ist es daher, die Balkler Aue als sportlichen Ein- und Ausstieg in und aus dem Wupperraum zu stärken und den Fluss als bereicherndes Element in das Freizeitkonzept zu integrieren. Im Sinne der Handlungsmaxime „Qualitäten verbessern“ sollen die bestehenden Sport- und Freizeitplätze sowie -angebote durch lenkende städtebauliche Maßnahmen zu einem gestalteten Erlebnis- und Aktivraum an der Wupper aufgewertet werden. Das verträgliche Nebeneinander von Freizeit und Wohnen steht dabei im Mittelpunkt. Das Angebot richtet sich in erster Linie an die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Leichlingen.

Die Handlungsmaxime „Vernetzung schaffen“ wiederum schlägt sich in der Planung eines Kanuausstiegs am Jugendzentrum in Verbindung mit einem Grillplatz und Zeltmöglichkeiten nieder. Daran schließt sich auch die Hand-

lungsmaxime „WupperWandel sehen und verstehen“ an. Sie ist Thema eines Vermittlungskonzeptes, das in Kooperation mit dem Jugendzentrum erarbeitet wird. Hier sollen Jugendliche künftig direkt mit spannenden Programmen und Veranstaltungen zum ‚WupperWandel‘ angesprochen werden.

Haus Vorst im Wald rechts der Wupper

Rechts der Wupper präsentiert sich – im Gegensatz zur Balkler Aue – eine ganz andere Landschaft: Hier schließt sich der Haus Vorster Wald an. Das Waldgebiet ist ein nördlicher Ausläufer des Bergischen-Heideterrasse-Waldkorridors. Dieser verläuft parallel zum Rhein quer durch die Region Köln/Bonn. In seinen nördlichen Bereichen sind jedoch nur wenige größere Waldgebiete vorhanden, so dass der Korridor kaum mehr zusammenhängend erlebbar ist.

Mit Haus Vorst befindet sich eine herausragende Stätte der Wuppergeschichte und ein Zeitzeugnis einer Epoche von Rittern und Burgen in diesem Lupenraum. In exponierter Lage auf einem Berggrücken am Prallhang der Wupper, überragt es – die natürliche Lagegunst ausnutzend – eindrucksvoll das Flusstal. Dabei handelt es sich bei Haus Vorst um einen ehemaligen Rittersitz, der zu den bedeutendsten an der Unteren Wupper zählte. Das aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammende Haus war eine Vorburg von Schloss Burg. Die Gesamtanlage ist in ihren wesentlichen Teilen heute noch erhalten. Nach einer Teilerstörung durch Krieg und Brand wurde in den Jahren 1832/33 das jetzige Haupthaus errichtet. Haus Vorst befindet sich heute in Privatbesitz. In unregelmäßigen Abständen veranstaltet der Verein „Kunst und Kultur auf Haus Vorst“ hier Musikabende und andere Kulturveranstaltungen.

Vor dem Hintergrund des Verständnisses von Kulturlandschaft als Ausdruck des gesellschaftlichen Gedächtnisses ist es das Ziel, den Haus Vorster Wald als exemplarisches Beispiel einer vergleichsweise natürlichen Vegetation zu erhalten. Haus Vorst selbst soll als Zeitzeuge einer früheren Epoche in das Vermittlungskonzept eingebunden werden.

Weiterer Handlungsbedarf ist in diesem Teil des Lupenraumes nur bedingt gegeben. Der Wald ist durch ein gutes Wegenetz erschlossen und liefert ein

wichtiges Angebot für eine ruhige Form der Naherholung. Dies soll auch weiterhin so bleiben, wobei der durchgängige WupperWanderweg den Haus Vorster Wald künftig queren wird [siehe WupperWanderweg]. Im Zuge der vernetzenden Wegeverbindungen wird geprüft, ob in diesem Zusammenhang ein Deichweg entlang einer Grabenanlage rund um Haus Vorst ausgebaut werden kann. Er bildet einen besonders attraktiven Streckenabschnitt entlang des WupperWanderweges und lehnt sich an die bestehende Ausweisung des Sauerländischen Gebirgsvereins e.V. [SGV] an.

Zudem soll am rechten Wupperufer das bestehende FFH-Gebiet durch kleinere Maßnahmen auf einer Länge von 1,3 Kilometern zu einem bedeutenden Trittsteinbiotop entwickelt werden.

Aufwertung des Aktivraumes Balkler Aue

Hin zur Wupper: Der Leichlinger Freizeitschwerpunkt öffnet sich der Wupper

- Schaffung klarer Raumkanten sowie Einbettung des Geländes zwischen Stadt und Landschaft
- Aufwertung des Sportareals
- Kanuausstieg mit Rastplatz; evt. Gastronomie
- Gestaltung und Neuordnung des Parkplatzes
- Einbindung des traditionellen, einmal im Jahr stattfindenden Obstmarktes

Wupper-Vermittlungskonzepte im Jugendhaus

Veranstaltungen zum ‚WupperWandel‘ vermitteln das Thema spielerisch

- Öffnung und Einbindung des Jugendzentrums, Ausweitung des Gastronomieangebotes
- Angebot von kind- und jugendgerechten Veranstaltungen rund um das Thema ‚WupperWandel‘

Naturnahe Umgestaltung des Wupperufers am Hülser Acker

Wandel des Flusses: Schaffung eines wertvollen Uferandstreifens als bedeutendes Trittsteinbiotop

- naturnahe Gestaltung der Uferlinie
- Ruhigstellung des Uferbereiches
- ökologische Aufwertung der Wupper und ihrer Uferbereiche sowie Schaffung eines Rückzugsraumes für Fauna und Flora

36 :wupper im ortskern leichlingen [wupper5]

Insbesondere im Ortskern von Leichlingen ist die wechselvolle Geschichte von Abkehr und Zuwendung von bzw. zur Wupper in Architektur und Stadtplanung allgegenwärtig. Der Fluss schuf hier die Voraussetzung für die Besiedelung. Als fischreiches Gewässer war er zudem eine wichtige Nahrungsquelle. Folglich zierte ein Fisch auch das städtische Wappen von Leichlingen. Im weiteren Verlauf der Geschichte war die Wupper Ausgangspunkt für den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt, als zum Beispiel die Textilindustrie mit ihren Färbereien entstand. Mit der industriellen Nutzung des Gewässers nahm jedoch dessen Verunreinigung massiv zu. Der Fluss wurde über Jahrhunderte als stinkender Abflussskanal wahrgenommen, mit der Konsequenz, dass die Stadt ihm über die Zeit den Rücken zukehrte.

Hinzu kommt, dass die trennende Wirkung der Wupper das Entstehen einer echten Stadtmitte verhinderte. Vielmehr verteilen sich die zentrenrelevanten

Funktionen heute auf beide Stadthälften. Auf der rechten Wupperseite befinden sich der Marktplatz aus den 1980er Jahren und die Brückenstraße als Einzelhandelszentrum. Beide sind durch die viel befahrene Montanusstraße voneinander getrennt. Ebenfalls auf dieser Flussseite liegt ein wenig abseits der Leichlinger Bahnhof. Auf der linken Flussseite, hinter der evangelischen Kirche, erweckt die Stadt den Eindruck einer kleinen ländlichen Siedlung. Viele Fachwerkhäuser, teils bis in das 16. Jahrhundert datiert, säumen hier die Straße. Daher wird dieser Stadtbereich auch „Dorf“ genannt. Südlich schließen der Stadtpark sowie das Rathaus und große Parkplatzflächen an. In der Mitte all dieser Nutzungen, direkt am linken Wupperufer gelegen, bilden ein Kaufpark und eine Tankstelle die unattraktive Mitte Leichlingens.

Dies soll in Zukunft anders werden. Mittlerweile hat sich die Wasserqualität des Flusses durch neue Methoden in der Wasserbewirtschaftung und Gewässerpflege erheblich verbessert. Die Wupper wird heute als großes Potenzial im urbanen



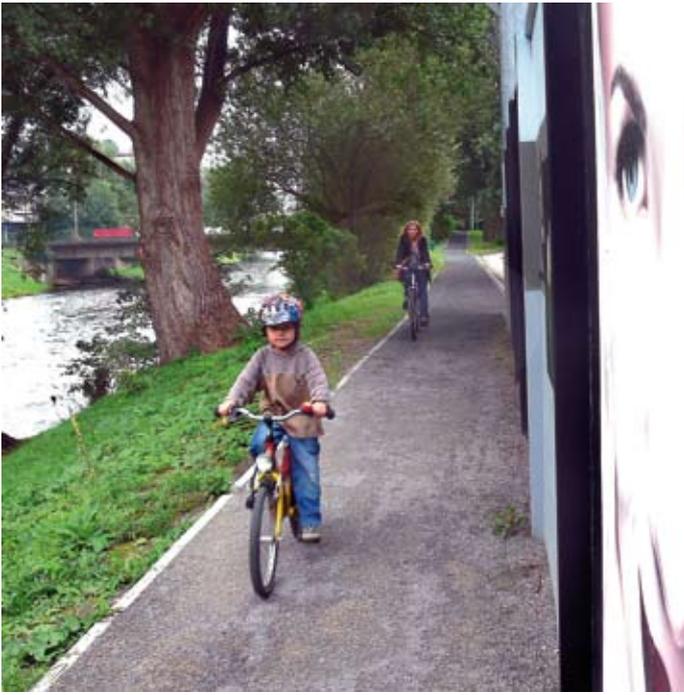


Kontext wahrgenommen. Das Projekt ‚WupperWandel‘ will daher das am Wasser gelegene Zentrum Leichlingens stärken und als attraktiven Lebensraum ausbauen. Die Flusslandschaft stellt die Grundlage für eine lebenswerte Innenstadt dar. Sie soll als Impuls für eine integrierte Stadtentwicklung genutzt werden.

Dies erfolgt im Rahmen des Maßnahmenswerpunktes „Naturnahe Umgestaltung der Wupper und der angrenzenden Uferbereiche in der Innenstadt von Leichlingen“. Wie im Stadtgebiet von Wuppertal bereits exemplarisch aufgezeigt, werden dabei eine naturnahe Gestaltung der Uferzonen, eine Abflachung der Ufer sowie das Einbringen von Störsteinen vorgenommen.

Der ‚WupperWandel‘ zielt in diesem Lupenraum darauf ab, den innerstädtischen Flusslauf für Einwohner und Besucher erlebbar zu machen und für die Zukunft neu zu strukturieren. Die seit mehr als zwei Jahrhunderten fehlende Beziehung zur Wupper kann und soll im Kontext des Projektes neu definiert werden. Dabei soll eine veränderte stadtöffentliche und regionale Wahrnehmung des Flussraumes als attraktiver und qualitativvoller Stadtraum mit vielfältigen städtischen Nutzungen erreicht werden. Es gilt, einen hochwertigen Lebens- und Aufenthaltsraum in direkter Beziehung zum Wasser zu schaffen. Die Zugänglichkeit aus der Stadt ans Gewässer ist in diesem Kontext ein wichtiges Thema. Dies trifft auch auf den Ausbau von Erschließungsstrukturen entlang des Wupperlaufes zu. Besonders große Chancen stellen der Umgang mit dem Rathaus und das zentrale Uferareal um Kaufpark und Tankstelle dar.

Derzeit bietet sich hier eine konkrete Handlungsmöglichkeit, denn es besteht die Aussicht, das gut fünf Hektar große Ufergrundstück zu erwerben bzw. eine einvernehmliche Lösung mit dem Eigentümer zu finden. Damit erhielte die Stadt die Möglichkeit, ein Gesamtgrundstück direkt an der Wupper neu zu planen und sich dem Fluss städtebaulich zu öffnen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt darin, durch qualitativ hochwertige und abwechslungsreiche private und öffentliche Räume und Nutzungen den Stadtraum am Fluss aufzuwerten. Dabei sind Öffentlichkeit, Aufenthaltsqualität, Begehbarkeit und Durchgängigkeit wesentliche Aspekte für die Umgestaltung der Flussufer in der Stadt. Durch die Wupper als Teil von Stadt und Landschaft wird die Auenlandschaft bis in das Zentrum Leichlingens herein-



geführt. Stadt und Landschaft gehen einen Dialog ein, indem sie über den Fluss neu in Beziehung gesetzt und für den Menschen sicht- und erlebbar werden. Dies ist das ganz besondere Potenzial für Leichlingen und eine Zukunftsaufgabe, die klug und umsichtig angegangen werden muss.

Die Stadt Leichlingen kann auf vorhandenen Vorplanungen aufbauen und im nächsten Schritt eine städtebaulich-freiraumplanerische Gesamtkonzeption beauftragen. Das Konzept soll beispielhaft das gewandelte Verhältnis zwischen Stadt und Fluss anhand verschiedener Funktionsbereiche wie zum Beispiel Wohnen, Freizeit, Gewerbe, Freiraum und Landwirtschaft thematisieren. Darüber hinaus soll es die spezifischen Charakteristika des Kulturlandschaftsraumes berücksichtigen und den Handlungsrahmen für eine integrierte Stadtentwicklung über das Jahr 2010 hinaus vorgeben.

Ein im Lauf des Jahres 2008 durchgeführter Wettbewerb lieferte hierzu konkrete Ergebnisse, die in den nächsten Jahren realisiert werden.

Leichlingen öffnet sich zur Wupper

Die Innenstadt bekommt eine Mitte an der Wupper

Planerische Gesamtkonzeption für die Blütenstadt am Wasser und Umsetzung definierter Impulsprojekte, zum Beispiel:

- gestalterische und architektonische Definition der Stadtmitte
- sinnvolle Entwicklung einer Funktionsmischung aus Wohnen, Einkaufen, Fortbewegung, Freizeit und Arbeit
- Stärkung des innerstädtischen Einzelhandels durch Schaffung neuer Besuchermagneten
- Überplanung des Geländes Kaufpark und Tankstelle
- Lösung der Verkehrssituation [ruhend und fließend]
- Integration des Rathauses in das Gesamtkonzept
- Neubau eines Kulturzentrums mit Bibliothek [bestehender Ratsbeschluss]
- Bau einer neuen Brücke am Schulzentrum [bereits in der Umsetzung]
- Schaffung von attraktiven Verweil-Plätzen an der Wupper: Sitztreppe zur Wupper
- Kanuanleger Innenstadt
- Zugänge aus der Stadt ans Gewässer

Naturnahe Umgestaltung der Wupper und der angrenzenden Uferbereiche in der Innenstadt von Leichlingen

Vitalisierung des Flusslaufes: Verbesserung der ökologischen Qualität und Steigerung der Attraktivität als Erholungsgebiet

- Abflachung der Ufer und naturnahe Gestaltung der Uferlinie
- Einbringung von Störsteinen
- Förderung der Strömungsdiversität und Sedimentumlagerung
- Verbesserung der Gewässermorphologie

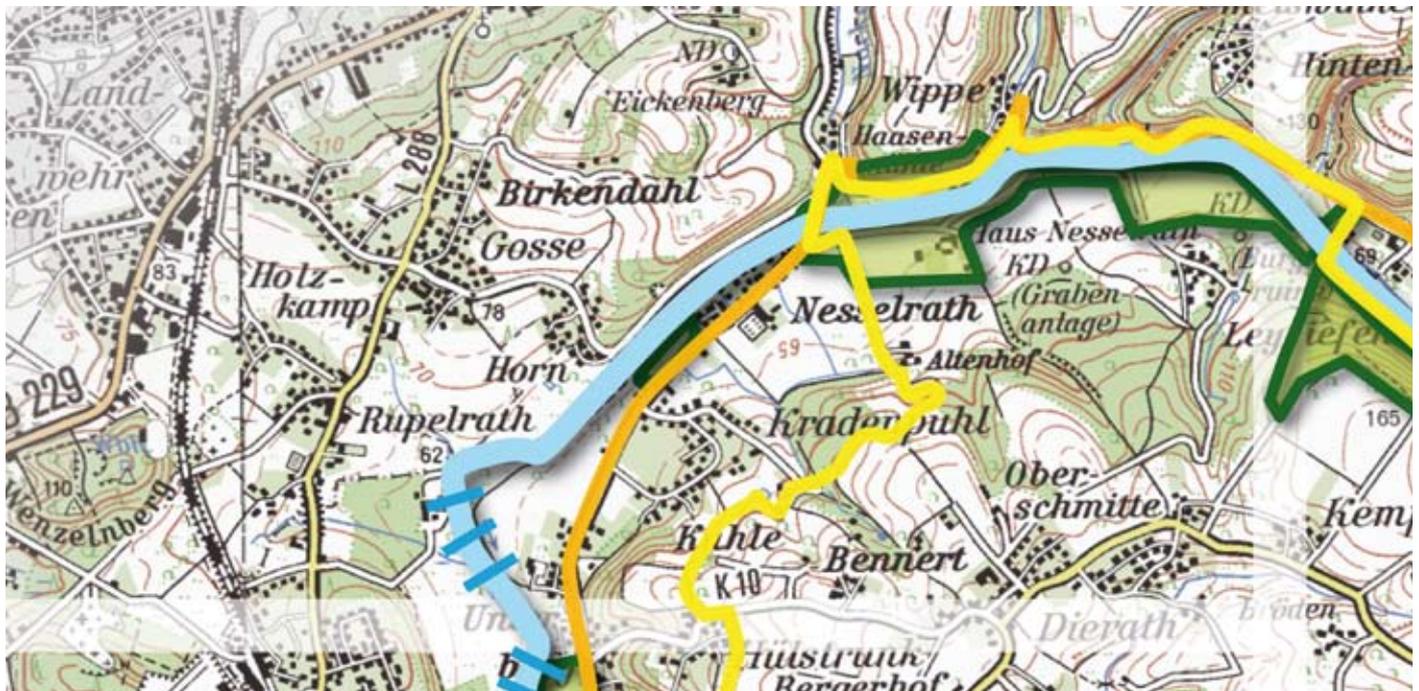
:wupper im ländlichen leichlingen: hof- und herrschaften am fluss [wupper6]

Leichlingen verfügt nicht nur über städtische Flusslagen, sondern auch über Ufer, die sehr ländlich geprägt sind und einen eigenen Luperaum bilden. Dieser steht exemplarisch für das ländlich geprägte Bergische Land außerhalb der Siedlungsschwerpunkte. Die reizvolle, typisch Bergische Landschaft im Übergang von der Bergischen Mittelterrasse zur Hochfläche macht zusammen mit der Wupper seinen natürlichen Charme aus.

Thematisch lässt sich hier beispielhaft aufzeigen, wie sich die heutige Kulturlandschaft als Ergebnis früherer Nutzung und Kultivierung entwickelt hat. Das ist unter anderem deshalb interessant, weil in diesen Räumen der Begriff der Bergischen Obstkammer bzw. der Blütenstadt Leichlingen seinen Ursprung hat. Die sanft ansteigende Landschaft und die gute Lage an den Ausläufern der Bergischen Höhen mit günstigen Klima- und Bodenverhältnissen ließen den Obstanbau zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor werden. Neben Wiesen und

Weiden prägen hier Äcker und Obstwiesen das Bild des Kulturlandschaftsraumes. Weiter flussaufwärts gehen die sanften Hänge in eine schroffere und steilere Landschaft über.

Darüber hinaus geben historische Zeugnisse aus Architektur und Städtebau Auskunft über den Wandel in der Siedlungsentwicklung: Typisch im Bergischen Land sind die vielen kleinen Streusiedlungen, die auch in Leichlingen das Siedlungsgefüge um die Siedlungsschwerpunkte Leichlingen und Witzhelden ergänzen. In den zahlreichen Ortschaften und Einzelgehöften findet man auch heute noch die typischen bergischen Fachwerkhäuser. Auch Ritter- und Herrnsitze sind kennzeichnend für diesen Luperaum. Nur wenige Kilometer voneinander entfernt liegen der Eicherhof, die Reste von Haus Nesselrath mit dem Altenhof, der Wipperkotten auf Solinger Seite und die Burgwüstung Zoppesmur bei Leysiefen. Ihre Entstehungsgeschichten erzählen unterschiedliche Kapitel des ‚WupperWandel‘: So lassen sich die Ursprünge des heutigen Schlosses Eicherhof bis Anfang des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen, als der Kölner





Bankier Wilhelm Hack an der Wupper in Leichlingen zwei Kupferhämmer errichtete. Sie fertigten für die Münze in Düsseldorf die Rohlinge. Sein Neffe und Erbe baute in den Jahren 1762/63 den heute noch erhaltenen Rokokolandsitz mit Herrenhaus und Wirtschaftshof. Aktuell präsentiert sich Schloss Eicherhof als ein besonderer Veranstaltungsort mit exklusivem Ambiente.

Weiter flussaufwärts befindet sich der einst stattliche Herrnsitz Nesselrath, der jedoch weniger gut erhalten ist. Nach einem Brand wurde das Schloss 1850 abgerissen. Nur ein Teil der Vorburg mit Torhaus und Treppenturm sind heute noch zu erkennen. Man geht davon aus, dass der Altenhof und die Burg Nesselrath einen gemeinsamen historischen Bezug zur Wupper haben: Zunächst war wohl der Altenhof der Herrschaftssitz. Als sich das Ritterwesen ausbildete und die Adelsitze zu Festungen wurden, erwies sich seine Lage jedoch als ungünstig, denn er war weder als Wasser- noch als Höhenburg ausbaubar. Deshalb wählte man den neuen Standort in Wuppennähe, wo ein schützender Wassergraben geschaffen werden konnte. Der Ort ist heute ein landwirtschaftlicher Betrieb mit Hofvermarktung.

Am rechten Wupperufer – gegenüber der Burg Nesselrath – befindet sich auf Solinger Gebiet der Wipperkotten. Er wurde im Jahr 1605 als Schleifkotten erbaut und ist die letzte von ehemals 26 Doppelkottenanlagen dieser Art an der Unteren Wupper. Zudem ist er eine der wichtigsten Keimzellen des positiven ‚WupperWandel‘: Um den Künstler Hans Karl Rodenkirchen gründete sich hier 1967 die Umweltschutzinitiative „Notgemeinschaft Abwassergeschädigter der Unteren Wupper“ [NAG]. Diese war in der Vergangenheit mit ihrem Wasseruntersuchungslabor im Wipperkotten eine treibende Kraft für den Umwelt- und Gewässerschutz an der Wupper. Aufgrund der Verbesserung der Situation an der Wupper hat sich der Verein im Jahr 2000 aufgelöst.

Ziel der Entwicklung in diesem Lupenraum ist es, den offenen Kulturlandschaftsraum als Teil des gesellschaftlichen Gedächtnisses zu schützen und darüber hinaus die Bedeutung der „Blütenstadt“ zu betonen [siehe Vermittlung der Blütenstadt Leichlingen]. Insgesamt geht es darum, einen verträglichen Ausgleich zwischen dem bewussten Öffnen und Vermitteln auf der einen Seite und dem Schutz auf der anderen Seite zu erreichen. Zusätzlich sollen die Geschichten der Höfe und Herrschaften entlang der Wupper erzählt und die Orte in das Gesamtkonzept eingebunden werden.

Um die Kulturlandschaft zu schützen, soll als langfristiger Handlungsschwerpunkt deren flächige Zersiedelung verhindert werden. Deshalb sind im Flächennutzungsplan außerhalb der Hauptsiedlungsbereiche lediglich Arrondierungen festgelegt. Hier gilt es, den Übergang von Siedlung zu Landschaft gestalterisch so zu fassen, dass eine klare Abgrenzung zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum geschaffen wird.

Durch den Erhalt der bestehenden und die zusätzliche Neuanpflanzung von Streuobstwiesen können das Landschaftsbild und die „Blütenstadt“ bewahrt und stärker akzentuiert werden. In einem so genannten „Blau-grünen Klassenzimmer“ an der Wupper soll zudem vermittelt werden, wie diese Kulturlandschaft und die prägenden Gewässer im ökologischen Einklang koexistieren. Ein wichtiges Handlungsfeld ist auch hier der Aspekt der Verbindung: Am Wip-



perkotten beginnt heute der „Erlebnispfad Wupper“ der Regionale 2006. Mit dem ‚WupperWandel‘ soll an diesen Weg angeknüpft werden. Doch nicht nur die Ufer des Flusses, sondern auch dieser selbst zieht vermehrt Ausflügler und Kanusportler an. Hier ist die verträgliche Lenkung der Besucher ein Thema, das in Zukunft ausgebaut werden muss.

Stärkung des Landschaftsraumes vom Eicherhofpark bis Leysiefen

Schutz des offenen Kulturlandschaftsraums als Teil des gesellschaftlichen Gedächtnisses sowie gleichzeitige Betonung der „Blütenstadt Leichlingen“

- Gestaltung des Eicherhofparks inklusive Parkpflegekonzept
- Modellierung der Raumkante: Klare Abgrenzung Siedlungsraum – Landschaftsraum, insbesondere beim Neubaugebiet Südlicher Unterberg
- Erhalt der bestehenden Streuobstwiesen sowie Neuanpflanzungen
- Landschaftspflegerische Maßnahme: Rückschnitt der uthernen Weidenbaumreihe als kulturhistorisches Element
- Verbesserung der Parkplatzsituation in Nesselrath
- Anschluss an den Wuppererlebnispfad der Regionale 2006 und Einbindung bestehender Rundwege

Umgestaltung Wupperufer in Höhe Eicherhof und Müllerhof

WasserWandel gestalten und erleben: Schaffung eines Uferstrandstreifens als bedeutendes Trittsteinbiotop und Vermittlung des Themas vor Ort in einem „Blau-grünen Klassenzimmer“

- naturnahe Gestaltung der Uferlinie
- Abzäunung des Uferstreifens, Verlagerung der Beweidung, Bepflanzung mit bodenständigem Gehölz, Sukzession
- Ruhigstellung des Uferbereiches
- Schulprojekte zum Thema Gewässerwandel, Leben in und am Gewässer
- Schaffung eines Kanuanlegers links der Wupper [Stauwehr Nesselrath]
- naturverträgliche Wehrumgehung

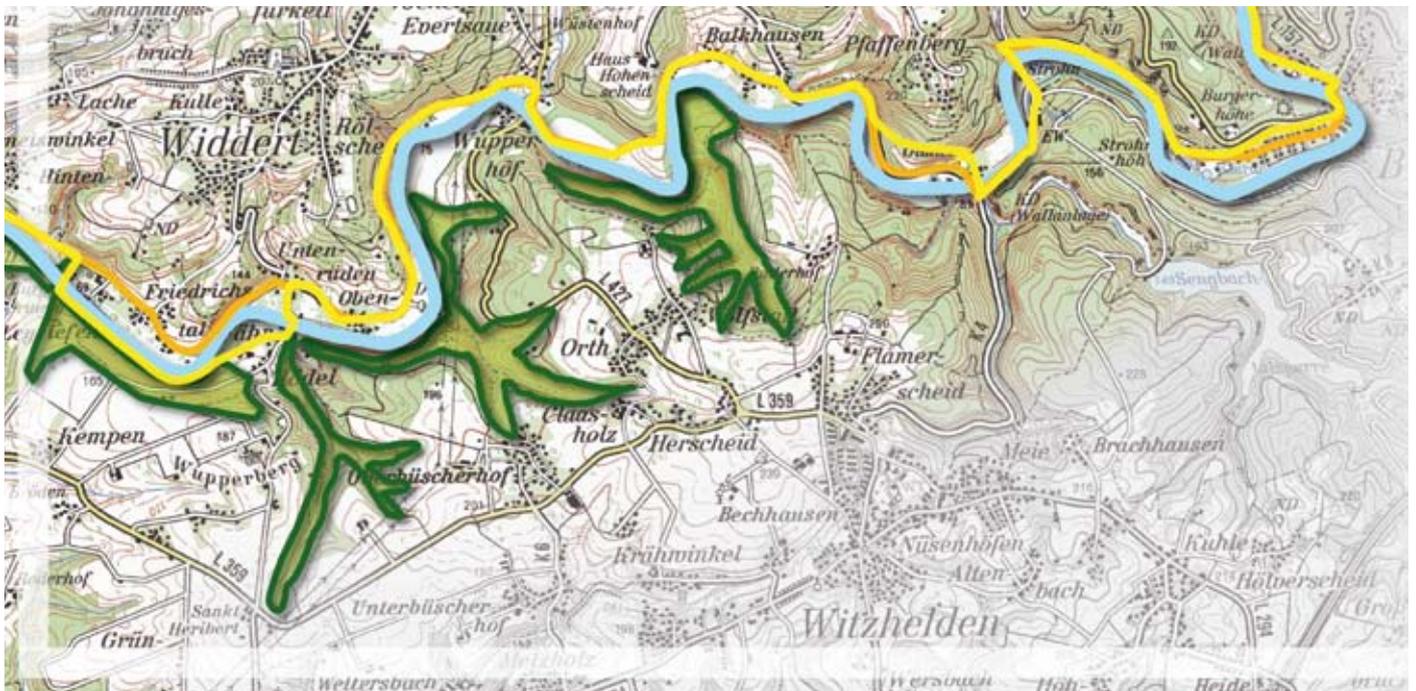
42 :die bewaldete bergische wupper [wupper7]

Westlich des Ortes Leysiefen entfaltet sich ein Kulturlandschaftsraum, in dem in Teilen noch die natürliche Vegetation entlang der Wupper zu erleben ist. Steilhänge begleiten den Fluss in diesem Abschnitt. Der Raum ist durch große zusammenhängende Waldflächen geprägt. Einige größere Plateaus finden sich im Bereich der Wupperauen, wo es auch einen kleinen Anteil an Weideflächen gibt. Aufgrund der beeindruckenden Waldkulisse und der Idylle, die diese Landschaft ausstrahlt, laden mehrere Ausflugslokale an beiden Ufern der Wupper zum Verweilen ein. Ansonsten steht dieser Lupenraum für eine weitestgehend unbesiedelte [Natur-]Landschaft.

Die Wupperhänge sind hier als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Vor allem die nach Norden exponierten Talhänge sind stellenweise stark zerteilt. Tief eingeschnittene Kerbtäler und zulaufende Seitensiefen prägen das Gelände. Dabei entsprechen die Wälder in weiten Teilen der natürlichen Vegetation: So herrscht unmittelbar an der Wupper der arten- und struktureiche Eichen-Hainbuchen-

wald vor, in den Hanglagen dominieren Eichenmischwälder. Während man in den siefenbegleitenden Hanglagen Stechhülsen-Buchenwälder findet, gibt es in den Talsohlenbereichen vorwiegend Roterlen-Eschenauenwald. Auch in diesem vergleichsweise entlegenen Abschnitt zeugen bauliche Reste von einer langen Siedlungsgeschichte: Auf dem Hügel nahe Leysiefen und im Übergang zum Lupenraum 6 befindet sich das Kulturdenkmal Burganlage Zoppesmur mit Resten des Mauerwerkes und des Ringwalls. Sie bilden einen mächtigen Burghügel, der aus einem zur Wupper hin abfallenden Hang herausgeschnitten ist.

Das Gebiet erfüllt bereits heute eine Naherholungsfunktion: Ein durchgängiger Höhenweg oberhalb des Flusses bietet immer wieder fantastische Ausblicke über die Wupper. Die fuß- bzw. radläufige Verbindung ist auf dem bestehenden Wegenetz bis nach Schloss Burg und zur Sengbachtalsperre gegeben. Ziel für diesen Lupenraum ist der Erhalt der einzigartigen Landschaft. Zudem soll das große Potenzial als ruhiges und attraktives Wandergebiet langfristig besser ge-





nutzt werden. Dabei muss eine sinnvolle Abwägung der Freizeitbedürfnisse gegenüber dem Naturschutz getroffen werden.

43

Im Zuge des ‚WupperWandel‘ sind hier wenige kurzfristige Handlungsfelder vorgesehen. So zielen einige Landschaftspflegemaßnahmen auf die Stärkung des Landschaftsraumes ab. Aus Sicht der Freizeitnutzung ergibt sich der logische Raumbezug vor allem zu den angrenzenden Attraktionen wie Schloss Burg. Es gibt Ansätze, das Wandergebiet unter dem Dach der Naturarena Bergisches Land weiterzuentwickeln und zu vermarkten. Dabei soll insbesondere der Raumbezug zum Höhendorf Witzhelden als zweitem Siedlungsschwerpunkt in Leichlingen herausgearbeitet werden.

Erhalt, Stärkung und sanfte Freizeiterschließung eines bedeutenden [Natur-]Landschaftsraumes

Gegen den Wandel: Die in Teilen noch natürliche Vegetation soll geschützt, aufgewertet und das Gebiet für die sanfte Freizeitnutzung erschlossen werden

- Entnahme nicht standortgerechter Fichten
- Wiederaufbau eines naturnahen Laubmischwaldes mit Initialpflanzung
- Erhaltung einer artenreichen Grünlandbrache auf ausgewählten Flächen
- Erhaltung der extensiv genutzten artenreichen Hanggrünlandflächen auf ausgewählten Flächen
- Erhaltung von Altbäumen bis zu ihrer Zerfallsphase im Mündungsbereich des Betscheider Siefens
- Installation von Informationstafeln am Wanderweg mit Erläuterungstext und Bebilderung
- Betonung der Wanderwege / Aussichtspunkte
- Wegeanschluss zum Höhendorf Witzhelden
- touristische Bewerbung

44 Verbindende Elemente für den Gesamtraum

Ein wesentliches Ziel des Projektes ‚WupperWandel‘ ist es, den Erholungsraum entlang der Wupper zu nutzen und zu gestalten. Entlang des Unterlaufs der Wupper sollen dabei die Qualitäten als Naherholungsgebiet in Wert gesetzt werden. Um den Erholungsbedürftigen ein attraktives Erlebnis zu schaffen, ist die Vernetzung von Angeboten ein wichtiges Qualitätskriterium [Fachlicher Kontext – Freizeit und Erholung]. Für die horizontale Vernetzung sollen ein Wupper-Wanderweg, ein WupperRadweg und Infrastrukturangebote für Wasserwanderer – beispielsweise Kanuten – sorgen.

Insbesondere in einem dicht besiedelten Raum erwächst jedoch schnell ein großer Druck auf die vorhandenen Freiräume. Dies kann zu Konflikten führen, die häufig zu Lasten der Kulturlandschaft gehen. Mit der Beeinträchtigung der Landschaft wird jedoch gleichzeitig das Fundament für das Freizeiterlebnis zerstört. Hier ist ein Kompromiss zwischen Naturschutz und Freizeitnutzung zu erwirken.



In anderen Situationen behindern sich die Freizeitsuchenden gegenseitig. Dies liegt vor allem daran, dass die verschiedenen Gruppen wie Mountainbiker, Reiter, Kanufahrer, Angler, Läufer oder Spaziergänger zum Teil unterschiedliche Bedürfnisse an ihr Freizeiterlebnis haben. „Eine wesentliche Voraussetzung für die landschaftsgerechte Nutzung der regionalen Freizeit- und Erholungsangebote ist deshalb die Information und Lenkung der Besucher“ [vgl. dazu auch ‚masterplan :grün‘, Seite 114]. Die nachfolgenden Ansätze befassen sich daher mit der Verbindung und Lenkung der Erholungssuchenden im ‚WupperWandel‘. Dabei kann auf bestehende Ansätze zurückgegriffen werden. Im Sinne der vertikalen Vernetzung sind die entscheidenden Akteure bei der Ausgestaltung der hier beschriebenen Ansätze von Beginn an eingebunden.

Der WupperWanderweg

Der Wupperverband und der Sauerländische Gebirgsverein haben im Jahr 2005 einen durchgängigen Wanderweg entlang der Wupper ausgewiesen. Dieser ist mit einem Rautensymbol und der Ziffer 6 gekennzeichnet. Entlang des WupperWanderweges ist der Fluss somit von der Quelle in Marienheide-Börlinghausen bis zur Mündung in Leverkusen erwanderbar.

Im Raum der Regionale 2006 wurde der WupperWanderweg zu einem ‚Wandererlebnisweg‘ qualifiziert. Dieser führt vom Wuppertaler Kaltenbachtal über den Brückenpark Müngsten und Schloss Burg bis zum Wipperkotten. Der Weg wurde hier nicht nur komplett ausgebaut und einheitlich gestaltet, sondern auch entsprechend beschildert. Dazu haben die Städte Wuppertal, Solingen und Remscheid ein Schildersystem entwickelt, das ein zuverlässiger Begleiter entlang der Strecke ist und über landschaftliche Besonderheiten sowie über industriekulturelle Relikte informiert.

Dieser Qualitätsstandard und insbesondere das Beschilderungssystem sind Vorbild für den WupperWanderweg. Der Wupperverband hat die Idee des Schilder-Konzeptes an zentralen Stellen entlang des Weges bereits erfolgreich aufgegriffen. Das Ergebnis: Ab Wipperkotten bzw. Friedrichsau könnte der WupperWanderweg direkt an den Regionale 2006-Wandererlebnisweg an-

schließen. Es entstünde ein durchgängiger Qualitätswanderweg vom Neulandpark bis zum Müngstener Brückenpark und darüber hinaus. Die Arbeitsgruppe zu diesem Thema prüft derzeit die Machbarkeit des Ansatzes. Zudem werden seitens der Regionale 2010 Agentur Möglichkeiten des Sponsoring für die Ausgestaltung des Beschilderungssystems ausgelotet.

Der WupperRadweg

In diesem Projektmodul ist der Allgemeine Deutsche Fahrradclub [ADFC] die treibende Kraft. Bislang gibt es noch keinen durchgängigen WupperRadweg, die Voraussetzungen hierfür sind jedoch sehr gut. Seitens des Wupperverbandes existiert eine erste Idee, wie ein derartiger WupperRadweg verlaufen könnte. Auf Leverkusener Gebiet wurde im Zuge der Landesgartenschau 2005 bereits eine attraktive Verbindung entlang der Wupper ausgemaltes. Vertreter des ADFC haben potenzielle Verbindungsmöglichkeiten getestet. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass eine attraktive Wegeverbindung von der Mündung über das Gebiet der Regionale 2006 bis zum Oberlauf und dem dort angesiedelten Projektansatz

„Wasserquintett“ der Regionale 2010 realisierbar ist. Zum Teil bestehen die entsprechenden Verbindungen bereits und sind als Radweg gekennzeichnet.

Es fehlt lediglich eine einheitliche Vermittlung als WupperRadweg. Erste Gespräche mit den Vertretern des „Wasserquintett“ zeigen, dass auch hier Interesse besteht, ein verbindendes Element zu schaffen. Derzeit stimmen sich die ADFC-Ortsgruppen entlang der Wupper ab. Sie erstellen eine Kartengrundlage mit möglichen Wegeführungen, bestehenden Beschilderungen und notwendigen Maßnahmen.

Der Kanusport auf der Wupper

Der Kanusport erfreut sich aufgrund des besonders reizvollen Naturraums entlang der Wupper immer größerer Beliebtheit. Dabei bewegen sich die meisten Kanuten zwischen Wupperhof und Opladen. Der Flusslauf oberhalb des Müngstener Brückenparks ist für den Kanusport nur wenig geeignet. Die einzigen Ausnahmen bilden hier die Wuppertalsperre und der Beyenburger Stausee.



46 Prinzipiell stellt der Kanusport ein einzigartiges Naturerlebnis dar. Er kann somit eine wichtige Vermittlerrolle übernehmen. In diesem Sinne wird er vom Projektkonsortium positiv bewertet. Allerdings unterliegt die Wupper zwischen Solingen und Leverkusen als FFH-Gebiet mit angrenzenden Siefen, Bächen und Buchenwäldern einem besonderen Schutz. Insbesondere die Flachwasserbereiche sind sehr sensibel gegenüber mechanischen Beschädigungen durch Kanuten. Ziel ist daher ein an den sensiblen Naturraum angepasster Kanusport, der im Sinne des ‚WupperWandel‘ das Naturerlebnis und -verständnis in den Vordergrund stellt. Die Lenkung der nichtorganisierten Sportler muss besonders berücksichtigt werden.

Das Modul kann auf eine etablierte Arbeitsgruppe aufbauen, in der sich insbesondere die Unteren Landschaftsbehörden und der Wupperverband engagieren. Eine treibende Kraft ist die Stadt Solingen. Alle Entscheidungen fallen in enger Rücksprache mit den Kanusportbetreibern und den Touranbietern.

Gemeinsam wurde vereinbart, die Lenkung in vier Stufen zu behandeln:

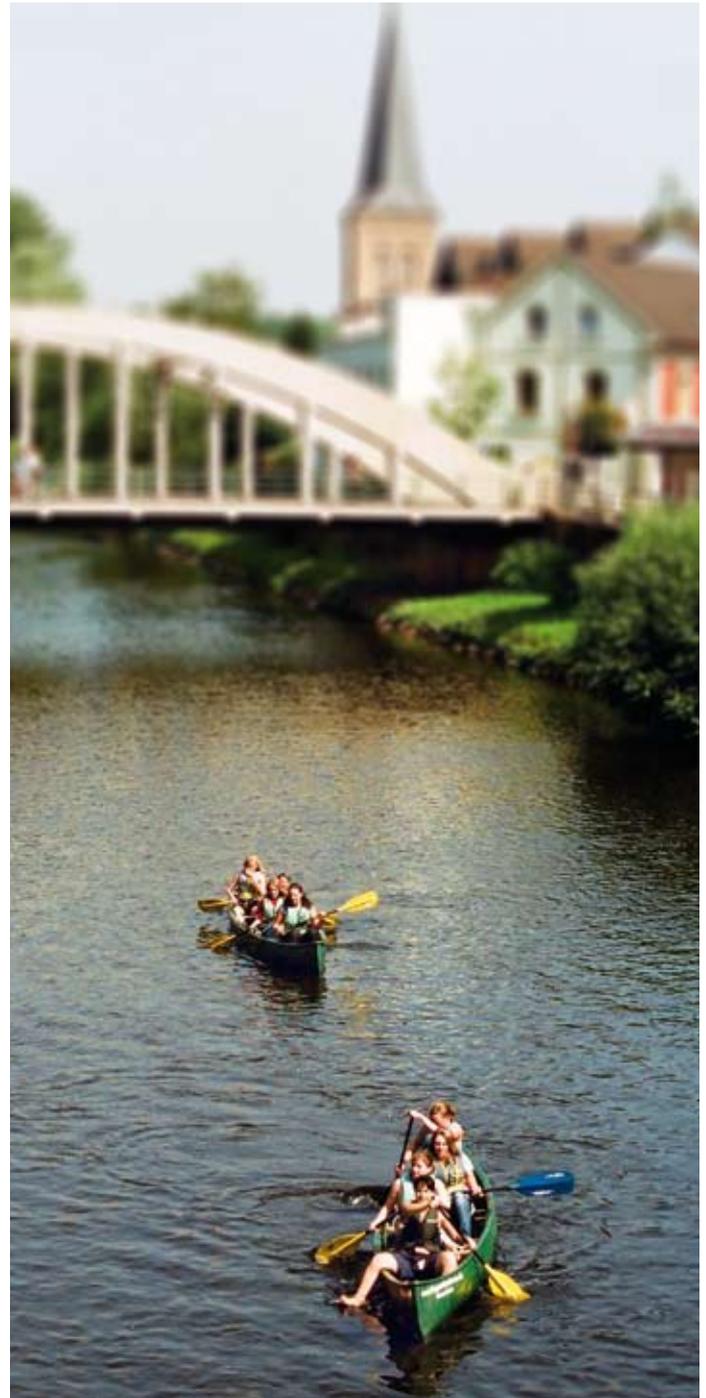
1. Informationsgewinnung
2. Definition und Ausbau der Ein- und Ausstiege
3. Erarbeitung verbindlicher Regeln
[zum Beispiel pegelstandsabhängige Befahrung]
4. Informationsvermittlung

Stufe 1: Informationsgewinnung

Um die Auswirkungen des Kanusports auf den Naturraum „Wupper“ beurteilen zu können, findet ein Monitoring in Kooperation mit der Biologischen Station Mittlere Wupper statt. Dabei werden vor allem auftretende Veränderungen beobachtet. Ebenso werden anhand von Zählungen konkrete Zahlen über das Kanusportaufkommen auf der Wupper ermittelt.

Stufe 2: Definition und Ausbau der Ein- und Ausstiege

Die Ein- und Ausstiegsmöglichkeiten für Kanuten an der Wupper wurden in der entsprechenden Arbeitsgruppe festgelegt und teilweise schon zu Beginn der





Saison 2007 umgesetzt [siehe Maßnahmenswerpunkt WupperWanderweg]. Für die einzelnen Punkte gibt es vom Wupperverband ein Baumuster, das eine Stufenanlage aus Holz vorsieht. Dieses Muster wurde als gemeinsamer Standard festgelegt.

Eine durchgängige qualitative Gestaltung sollte jedoch auch den Außenbereich einbeziehen. Zudem gilt es, zwischen Ausstiegen und reinen Pausenplätzen zu unterscheiden. An diesen könnten die Kanus im Wasser gelagert werden. Eine gute Anbindung an interessante Orte wie die Leichlinger Innenstadt sowie Service-Angebote wie Übersichtskarten und WC-Anlagen sind hier weitere sinnvolle Aspekte.

Die wasserseitige Beschilderung der Ein- und Ausstiege muss noch entwickelt werden. Dazu gibt es vom Kanuverband bislang keine Standardschilder oder Muster. Der Unterhalt der Anlagen soll in Kooperation mit den Kanusportanbietern erfolgen. Wie und in welcher Form dies geschehen kann, muss noch entwickelt werden.

Stufe 3: Erarbeitung verbindlicher Regeln

[zum Beispiel pegelstandsabhängige Befahrung]

Der für die Befahrung der Wupper notwendige Mindestpegel wurde gemein-

sam mit Vertretern aus Natur- und Gewässerschutz sowie Kanusport festgelegt. Die Kartierung der Flachwasserbereiche [Hotspots] bildet dazu die fachliche Grundlage. In diesem Kontext hat man sich auf den Referenzpegel Opladen verständigt. Mittels Farbmarkierung soll ein Pegelrohr künftig Auskunft geben, wann eine Befahrung möglich ist. Dabei steht die Farbe „Rot“ für ein Fahrverbot, „Grün“ signalisiert die Fahrerlaubnis. Bevor das System an den Start gehen kann, sind jedoch noch eine Reihe technischer Details zu klären. So gibt es keine einfache Kausalität zwischen dem Referenzpegel Opladen und dem Einstiegspunkt Brückenpark Müngsten. Zwischen diesen beiden Orten besteht eine zeitliche Verzögerung, die von der Fließgeschwindigkeit des Flusses abhängt. So können Tagesganglinien von den flussaufwärts nahe gelegenen Klärwerken in Trockenzeiten und weitere Ereignisse auch innerhalb weniger Stunden zu ganz unterschiedlichen Aussagen hinsichtlich der Befahrbarkeit kommen. Sollte sich dies als ein dauerhaft relevantes Problem erweisen, müssen hierzu weiterführende Lösungen erarbeitet werden.

Stufe 4: Informationsvermittlung

In punkto Informationsvermittlung ist bereits ein gemeinsames Faltblatt der Städte Solingen und Leverkusen erstellt worden. Auch auf der Homepage des Wupperverbandes [www.wupperverband.de/information/freizeit/kanusport.wupper.html] sind Informationen zum Thema hinterlegt. Seit Ende 2008 ist in Zusammenarbeit mit dem FlussGebietsGeoInformationsSystem des Wupperverbandes [FluGGIS] ein Online-Dienst mit Fahrstrecken, Ein- und Ausstiegen sowie Befahrbarkeitsinformationen auf Basis der Pegelstände eingerichtet, dessen Freischaltung für die Öffentlichkeit zu Beginn der Kanusaison [April 2009] geplant ist.

Zudem ist ein gemeinsamer Internetauftritt mit dem Deutschen Kanuverband vorgesehen. Die Beschilderungen für die Ein- und Ausstiege werden derzeit entwickelt. Ihre Gestaltung soll mit den Wegeinformationen für Wanderer und Radfahrer abgestimmt werden, um Synergien und einen stimmigen Gesamteindruck zu erreichen.

48 **Einstiege und Sichtbeziehungen**

Damit die Menschen ihre Wupper erleben können, ist es wichtig, die Orte zu akzentuieren, die den Zugang ermöglichen und die Wahrnehmung für die Flusslandschaft schärfen. Dies können zum Beispiel die Einstiege in den Raum sein, beispielsweise ausgewiesene Parkplätze oder interessante Blicke entlang des Flusslaufes. Dabei sollten historische Sichtbeziehungen neu inszeniert und potenziell wichtige Sichtachsen neu definiert werden. Die relevanten Orte lassen sich durch einfache Maßnahmen wie Informationstafeln oder Übersichtskarten hervorheben. Sie lenken die Aufmerksamkeit des Besuchers auf Einzelaspekte der Wuppergeschichte und das Erleben entlang des Weges. Im Rahmen eines zweimonatigen Studentenpraktikums mit dem Geographischen Institut der Universität Bonn wurde eine Erhebung interessanter Sichtbeziehungen und Einstiege vorgenommen. Diese wurden im Sommer 2008 im Rahmen der Modularbeitsgruppe „Wandern und Radfahren“ mit den Fachplanungen abgestimmt und angepasst.

Die Vermittlung der Inhalte

Kinder, die heute in Leichlingen oder Opladen aufwachsen, haben vielleicht schon einmal eine Kanutour gemacht, einen Fisch aus der Wupper geangelt, am jährlichen Leichlinger Entenrennen teilgenommen oder den Fluss regelmäßig auf ihrem Schulweg gekreuzt. Dass es einmal „stinkfrei“ gab oder die Wupper in allen Farben schimmerte, ist für sie kaum mehr vorstellbar. Auch wer auf einem Spaziergang die Reuschenberger Mühle passiert, kann weder den Mühlengraben als solchen erkennen, noch begreift er das Hauptgebäude als einen Mühlenstandort. Und auch unter dem Begriff des „Kotten“ können die wenigsten Ausflügler sich etwas vorstellen. Erst durch ein interessantes Vermittlungskonzept werden die historischen Orte und Stätten in ihrem geschichtlichen Kontext an der Wupper begreifbar. Nur wenn den Kindern als den Gestaltern von morgen die Bezüge rund um das Gewässer spannend vermittelt werden, können sie sich ihrer Verantwortung in diesem Kontext spielerisch bewusst werden. Zeitzeugen des ‚WupperWandel‘ gibt es heute noch viele. Im Rahmen eines klugen Vermittlungskonzeptes wird es auch darum gehen, sie und ihr Wissen sinnvoll zu integrieren und spannende Geschichten des Wan-

dels zu erzählen. Die nachfolgenden Ansätze zeigen, wie eine erfolgreiche Vermittlung gelingen kann.

Wasser verbindet

Das NaturGut Ophoven ist seit 20 Jahren aktiv, um für die Gestaltung der Zukunft zu sensibilisieren. Die inmitten des Wupperkorridors liegende Einrichtung ist ein Kompetenzzentrum der Bildung für Nachhaltigkeit in der Stadt. Sie ist als offizielles Projekt der aktuellen UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ anerkannt. Im Entstehungsprozess des ‚WupperWandel‘ hat das NaturGut unter dem Titel ‚wasser verbindet‘ einen Bildungsansatz entwickelt, den es mittlerweile als eigenständigen Projektantrag in den Regionale 2010-Arbeitsbereich :nachwuchs eingebracht hat.

Die Projektidee: Gerade die Menschen, die in einem wasserreichen Land leben, sollten neue Formen des Umgangs mit dem Wasser und den Gewässern



entwickeln, in denen sich die Wertschätzung für dieses Gut ausdrückt. Der Umgang mit Wasser kann dabei als verbindendes und kommunikatives Element der Region in den Blickpunkt gerückt werden und deutlich machen, dass Mensch und Natur ihre Lebendigkeit letztlich dem Wasser verdanken. Benötigt wird eine Wasserkultur, die Vorbildcharakter vor Ort und für andere Länder hat. Das Bildungsprojekt soll dieses Zukunftsthema beispielhaft aufnehmen und in einem prozesshaften Dialog wachsen.

„Voneinander lernen“ – dieser Leitsatz gewinnt angesichts der aktuellen UN-Dekade der Bildung für Nachhaltigkeit eine besondere Bedeutung. Daher werden in dem Projekt innovative Lösungsansätze gesucht, die das Wissen der älteren Generationen mit der Bildungsbereitschaft der jüngeren zusammenzuführen und eine Verknüpfung der Region und der Menschen untereinander initiieren.

Die Wupper soll Pilotgewässer für den Ansatz ‚wasser verbindet‘ werden. Die hier existierenden Bildungseinrichtungen für Jung und Alt werden dergestalt miteinander verknüpft, dass sie vielfältige neue Erfahrungen, Bildungswege und Synergiemöglichkeiten eröffnen [zu Details des Projektes, siehe eigenständiger Projektantrag ‚wasser verbindet‘].

Standorte für Wuppervermittlungskonzepte

Das Jugendhaus Leichlingen und das Leichlinger Schulzentrum sind zwei konkrete Standorte von Bildungseinrichtungen, die direkt an der Wupper liegen. Hier werden die entsprechenden Vermittlungskonzepte für den ‚WupperWandel‘ erarbeitet und durchgeführt.

Das Jugendhaus Leichlingen liegt in der Balkler Aue im Lupenraum :wupper zwischen rheinebene und mittelgebirge. Es ist ein Ort des Lernens. Als Teil des Aktivitätskonzeptes „Balkler Aue“ soll hier ein Vermittlungsprogramm rund um den ‚WupperWandel‘ gestartet werden. Erfahrene Umweltpädagogen werden in spielerischer Form die Sinne der Kinder und Jugendlichen für den Fluss und die Kulturlandschaft schärfen.

Der Wupperverband stellt zudem sein Wissen zur Verfügung, um in unmittelbarer Nähe des Leichlinger Schulzentrums ein „Blau-grünes Klassenzimmer“ zu gestalten [siehe :wupper im ländlichen leichlingen: hof- und herrschaften am fluss]. Dazu soll ein eng begrenzter Teilbereich des Wupperufers als ein natürliches Klassenzimmer ausgewiesen werden. Dies ermöglicht Schulen, ihren Schülern im täglichen Unterricht den Bezug zur Wupper in altersklassengerechten Unterrichtseinheiten praxisnah und direkt zu vermitteln. An verschiedenen Standorten entlang des WupperWanderweges werden Infrastrukturelemente im Stile der Regionale 2006 aufgestellt.

Kulturprojekte an der Wupper

Die Wupper hat viele Geschichten zu erzählen. Im Lupenraum :wuppervillen rehbockanlage [wupper3] befindet sich beispielsweise die Villa Römer. Diese stellt gemeinsam mit dem sie umgebenden Park, dem Kutscherhaus und dem nicht weit entfernt gelegenen Waldhaus Römer an der Wupper ein bedeutendes bauliches Ensemble der Leverkusener Stadtgeschichte dar. Im Gebäu-





de befindet sich der Arbeitskreis Villa Römer, eine Arbeitsgemeinschaft der drei Leverkusener Geschichtsvereine Stadtgeschichtliche Vereinigung, Bergischer Geschichtsverein Leverkusen-Niederwupper und Opladener Geschichtsverein von 1979.

Die Villa Römer ist bereits heute ein Haus der Geschichte mit Ausstellungen, Fachvorträgen, Konzerten und Tagungen. Eine Dauerausstellung zur Stadtgeschichte ist in Vorbereitung. In einem Raum der Villa Römer soll während der Regionale 2010 der historische Wandel des Flusses Wupper sowie seiner Randzonen und deren Nutzung visualisiert werden. An historischer Stätte wird auf diese Art und Weise Wuppergeschichte erzählt. Gleiches gilt für die Wiedereinrichtung der historischen Wpperschiffsbrücke. Auch dieser Beitrag zielt auf die Vermittlung von Wuppergeschichte ab. Mit der Idee „Platz da! Raum schaffen für Kultur“ entlang der Wupper widmet sich ein weiterer Baustein auf künstlerische Art dem Thema der Vermittlung. Dabei sollen Kunstschaffende entlang des Flusses Raum erhalten, um ihre Kunst zu präsentieren. Der Bezug zum

Gewässer und zur Flussgeschichte ist dabei ausdrücklich erwünscht. Hinzu kommen Ideen für Feste und Veranstaltungen entlang der Wupper. Unter Leitung des Wupperverbandes laufen derzeit Planungen für einen „Wupperlauf“ von der Quelle bis zur Mündung. Ein weiterer, sportlich ambitionierter Ansatz, um neue Zielgruppen zu erschließen.

Vermittlung der Blütenstadt Leichlingen

Wie im Kapitel „Fachlicher Kontext – Stadt“ ausgeführt, wird der Unverwechselbarkeit einer Stadt als Standortfaktor für eine erfolgreiche Positionierung im Wettbewerb der Städte immer mehr Bedeutung beigemessen. Die Stadt Leichlingen hat das große Glück, mit dem Titel „Blütenstadt“ auf ein bereits in den 1920er Jahren geschaffenes positives Bild zurückgreifen zu können. Die Ursprünge des Titels liegen in der Kulturlandschaft. So bieten die Hänge des Bergischen Landes ideale Voraussetzungen für den Obstanbau, einem historisch gewachsenen Wirtschaftszweig, der sich bis heute gehalten hat. Ende des 19. Jahrhunderts fand zudem der erste Leichlinger Obstmarkt statt. Nach eini-



gen Unterbrechungen ließ der Verkehrsverein Leichlingen diesen Anfang des 20. Jahrhunderts wieder aufleben [siehe zu diesem Thema auch „Fachlicher Kontext – Landschaft“].

Der Verkehrsverein Leichlingen machte den Obstmarkt in den Jahren 1925/26 zu einer Großveranstaltung. Zugleich verhalf er der Stadt mit einer Marketingkampagne zu ihrem Beinamen „Blütenstadt“. Diese wurde 1926 erstmalig mit Plakaten beworben. Als Folge war der Besucherandrang zum Obstmarkt vor allem aus dem Ruhrgebiet so enorm, dass die Umsteigebahnhöfe im Chaos versanken. Schnellzüge mussten kurzfristig im kleinen Leichlingen halten; die Deutsche Reichsbahn setzte Sonderzüge ein. Hochstammobstbäume, Kirschen und Apfelblüten wurden als erfolgreiche Werbeanlässe genutzt. Sie sorgten mit dafür, dass es bis in die 1930er Jahre immer wieder zu einem Massenansturm während der Ernte- und Blütezeit kam. Auch heute ist der Obstmarkt wieder eine beliebte Großveranstaltung. Ansonsten lässt sich die „Blütenstadt“ jedoch kaum noch im Stadt- und Landschaftsbild ablesen. Auch die Zahl der Streu-



obstwiesen ist zurückgegangen.

Ziel der Stadt Leichlingen ist es, den Titel der Blütenstadt wieder mit Inhalt zu füllen. Er soll zu einem wirkungsvollen Alleinstellungsmerkmal und einem positiven Imageträger für Leichlingen werden. Unter diesem Begriff lassen sich beispielsweise Aspekte wie Sommerfrische, Gesundheit, intaktes Umfeld oder hohe Lebensqualität subsumieren.

Voraussetzung ist, dass sich die Blütenstadt in definierter Form in der Stadt widerspiegelt. Derzeit wird diskutiert, inwieweit mit dem Begriff eine grundsätzliche Haltung verbunden werden kann, die es zu etablieren gilt. Dies beinhaltet einen nachhaltigen Umgang mit dem Raum sowie eine Freihaltung und Akzentuierung des Flusses.

Mögliche Handlungsfelder sind die Anpflanzung und Pflege von Obstbäumen und die Unterstützung der regionalen Obstvermarktung. Bereits heute ist es eine Strategie der Stadtplanung, bei Bebauungsplanverfahren die Ausgleichsflächen zwingend als Streuobstwiesen vorzuschreiben. Dazu passt das wachsende Interesse an regional angebauten Landwirtschaftsprodukten. Viele Landwirte der Stadt haben sich mit der Direktvermarktung ein neues Standbein aufgebaut. Dieser Ansatz soll weiter unterstützt werden. So sollen beispielsweise bestehende gemeinschaftliche Vermarktungsansätze und -materialien – beispielsweise in Form von Höfetouren oder Infoheften – ausgebaut werden.

52 :zeit- / maßnahmenplan

Maßnahmschwerpunkte	I/2008	II/2008	I/2009	II/2009	I/2010	II/2010	I/2011	II/2011	2012ff
---------------------	--------	---------	--------	---------	--------	---------	--------	---------	--------

Wuppermündung schiffsbrücke [wupper1]

Wasser 1: Naturnahe Gestaltung des Wuppermündungsbereiches									
Vermittlung und Verbindung 1: ‚Schiffsbrücke Wuppermündung‘									

wupperauen [wupper2]

Landschaft 1: Stärkung des Bereiches nördlich der L293 als ökologischer Rückzugsraum									
Landschaft 2: Naturnahe Entwicklung der Wupperaue [BAB 3 bis Bahnlinie]									
Wasser 2: Naturnahe Gestaltung der Wupper von der L293 bis zum Ortsrand Opladen									
Wasser 3: Hochwasserschutz - Rückbau von Deichen in Opladen									

wuppervillen rehbockanlage [wupper3]

Stadt 1: Von der Rehbockanlage zum ‚VillenWandel‘									
Wasser 4: Naturnahe Umgestaltung der Wupperufer, Bereich Rehbockanlage									
Vermittlung und Verbindung 2: Ausstellung ‚WupperWandel‘ in der Villa Römer									

Vorbereitung, Prüfung, Vorplanung

Wettbewerb, Detailplanung

Realisierung



Maßnahmschwerpunkte	I/2008	II/2008	I/2009	II/2009	I/2010	II/2010	I/2011	II/2011	2012ff
---------------------	--------	---------	--------	---------	--------	---------	--------	---------	--------

wupper zwischen rheinebene und mittelgebirge [wupper4]

Landschaft 3 und Vermittlung und Verbindung 3: Aktivitätsraum Balkler Aue / Jugendhaus									
Wasser 5: Naturnahe Umgestaltung des Wupperufers am Hülser Acker									

wupper im ortskern leichlingen [wupper5]

Stadt 2: Leichlingen öffnet sich zur Wupper									
Wasser 6: Umgestaltung der Wupper und der angrenzenden Uferbereiche [Innenstadt]									

wupper im ländlichen leichlingen: hof- und herrschaften am fluss [wupper6]

Landschaft 4: Eicherhof Landschaftsraum / Abgrenzung zum Siedlungsgebiet									
Wasser 7: Umgestaltung Wupperufer in Höhe Eicherhof und Müllerhof									
Landschaft 5: Haus Nesselrath mit landschafts- pflegerischen Maßnahmen									

die bewaldete bergische wupper [wupper 7]

Landschaft 6: Landschaftspflegemaßnahmen an den bewaldeten Hängen der Wupper									
Vermittlung und Verbindung 4: Wandererlebnis stärken an den bewaldeten Hängen der Wupper									

vermittlung und verbindung

Stärkung und Neubelebung der Blütenstadt Leichlingen									
WupperWanderweg und WupperRadweg									
Platz da! – Raum [schaffen] für Kultur entlang der Unteren Wupper									
Vermittlungskonzept ‚wasser verbindet alles im fluss‘ [s. Projekt]									

Vorbereitung, Prüfung, Vorplanung

Wettbewerb, Detailplanung

Realisierung



Als Teil des kulturlandschaftlichen Netzwerkes der Region Köln/Bonn trägt der ‚WupperWandel‘ zur Entwicklung und Identifikation der Region bei. Das ganzheitliche Planungskonzept der Städte Leverkusen und Leichlingen sowie des Rheinisch-Bergischen Kreises verfolgt das Ziel, den Kulturlandschaftsraum zukunftsgewandt in Wert zu setzen. Mit dem integrierten Planungsansatz übersetzen die Akteure dabei den ‚masterplan :grün‘ der Regionale 2010 in den spezifischen teilräumlichen Kontext.

Damit haben sie sich einer Generationenaufgabe gestellt, die über das Jahr 2010 hinaus wirken wird. Dies erfordert Mut, Weitblick und Zeit. Ziel ist es, bis zum Jahr 2010 wesentliche Impulsmaßnahmen des ‚WupperWandel‘ umzusetzen. Weitere Bausteine folgen Schritt für Schritt auf Grundlage dieses Dossiers, das als langfristige Perspektive für die Gestaltung der vielschichtigen Stadt- und Kulturlandschaft von morgen dient. Die räumliche und thematische Vielschichtigkeit verlangt es, dass die Umsetzung in Kooperation und im Dialog mit dem Akteursnetzwerk des ‚WupperWandel‘, den Modularbeitsgruppen, der Öffentlichkeit, den politischen Entscheidungsträgern sowie Anrainern, potenziellen Investoren und weiteren Schlüsselakteuren stattfindet.

Für Projekte der Regionale 2010 gelten zudem spezifische Qualitätsmaßstäbe, die bei der weiteren Ausgestaltung der einzelnen Projektbausteine erfüllt werden müssen. Sie beziehen sich auf die Verfahren und Prozesse ebenso wie auf die Gestaltung und Projektkommunikation. Für die einzelnen Bausteine werden dabei jeweils adäquate Verfahren gewählt, die an funktionierende Strukturen

kooperativer Planung anknüpfen. So wurde für das Modul Kanusport bereits im Zuge der nördlich angrenzenden Regionale 2006 ein intensiver Dialog mit den Betroffenen gepflegt. Dieser wird nun mit Blick auf den Planungsraum ‚WupperWandel‘ fortgeführt.

Für den Lupenraum :wupper im ortskern leichlingen wird ein anderer Weg verfolgt. Hier wurde bereits ein städtebaulich-freiraumplanerisches Wettbewerbsverfahren im intensiven Austausch mit den unterschiedlichen Akteuren und externen Experten durchgeführt. Dabei wurde die Leichlinger Öffentlichkeit von Beginn an gezielt eingebunden.

Die Akteure des ‚WupperWandel‘ sind sich einig: Der bisherige Planungsprozess, der aus der Region heraus und auf breiter Basis angelegt war, wird weiterverfolgt. Dabei steht fest: Nur ein fortdauernder kooperativer Planungsprozess kann das beste Ergebnis für diesen Raum liefern.

Herausgeber und Projektträger**Stadt Leverkusen**

Der Oberbürgermeister

Hauptstraße 101 · 51373 Leverkusen

www.leverkusen.de

Stadt Leichlingen

Der Bürgermeister

Am Büscherhof 1 · 42799 Leichlingen

www.leichlingen.de

Rheinisch-Bergischer Kreis

Der Landrat

Am Rübezahlwald 7 · 51469 Bergisch Gladbach

www.rbk-direkt.de

mit Unterstützung durch

Regionale 2010 Agentur

Ottoplatz 1 · 50679 Köln

www.regionale2010.de

Wupperverband

Untere Lichtenplatzer Straße 100 · 42289 Wuppertal

www.wupperverband.de

Kontakt**Stadt Leverkusen**

Manfred Witowski

Fon. 0214 – 4066712

Mail. manfred.witowski@stadt.leverkusen.de

Dr. Daniel Zerweck

Fon. 0214 – 4066123

Mail. daniel.zerweck@stadt.leverkusen.de

Stadt Leichlingen

Helge Mehrstens

Fon. 02175 – 992185

Mail. helge.mehrtens@Leichlingen.de

Rheinisch-Bergischer Kreis

Gerhard Wölwer

Fon. 02202 – 132541

Mail. gerhard.woelwer@rbk-online.de

Svenja Wilkens

Fon. 02202 – 132553

Mail. svenja.wilkens@rbk-online.de

Regionale 2010 Agentur

Thomas Kemme

Fon. 0221 – 92547743

Mail. kemme@regionale2010.de

Wupperverband

Andreas Rondorf

Fon. 0202 – 583249

Mail. ron@wupperverband.de

Redaktionelle Bearbeitung

Manfred Kasper, Journalismus und PR, Köln

Gestaltung

kumi – Knut Junker · www.grafikpolizei.de

Fotos und Abbildung

Stadt Leverkusen, Stadt Leichlingen, Rheinisch-Bergischer Kreis, Wupperverband, Regionale 2010, Förderverein Schiffsbrücke Wuppermündung e. V., Herr Halberstadt [31], Bert-Christoph Gerhards [17, 18, 43, 45, 46], Uli Preus [37], Thomas Max Müller /pixelio.de [Titel, 13, 14, 41]

Zur besseren Lesbarkeit des Textes wird auf eine geschlechtsspezifische Formulierung verzichtet.

Abkürzungsverzeichnis

ADFC = Allgemeiner Deutscher Fahrradclub

FFH-Gebiet = Schutzgebiet nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie

FÖNA = Förderrichtlinie Naturschutz

Hst. = Haushaltsstelle

KNEF = Konzept zur naturnahen Entwicklung der Fließgewässer

KSL = Kulturstadt Leverkusen

L 293 = Landesstraße 293

LP = Landschaftsplan [siehe Landschaft 9]

LPB = Landschaftspflegerischer Begleitplan

MUNLV = Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

SEL = Stadtentwicklung Leichlingen

SGV = Sauerländischer Gebirgsverein

ULB = Untere Landschaftsbehörde

UWB = Untere Wasserbehörde

WHG = Wasserhaushaltsgesetz